

PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

Kindertagesstätte Alt-Tarforst

Vereinbarung über Inhalte und Qualität der Erziehung,
Bildung und Betreuung





Impressum

Herausgeberin

Stadtverwaltung Trier
Jugendamt
Am Augustinerhof, 54290 Trier
www.trier.de

Verantwortlich für die Umsetzung

Das Team der Kindertagesstätte der Kindertagesstätte Alt Tarforst
Fachberatung der städtischen Kindertagesstätten
Gesamtleitung der städtischen Kindertagesstätten und Stadt Trier als Träger

Verfasser dieser Ausgabe

Das Team der Kindertagesstätte
Silke Frantzen | Ständige Stellvertretung der Leitung
Monika Burda | Kitaleitung
Luca Kern-Siptár | Fachberatung der städtischen Kindertagesstätten
Kai Neitzert | Gesamtleitung

Hinweis – Urheberrecht

Bilder, Grafiken und das Logo sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb einer vorherigen schriftlichen Einwilligung des Trägers.

Vorwort

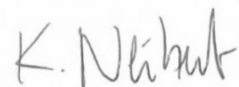
Liebe Leserin, lieber Leser,

wir bezeichnen das Leitbild, die Konzeption und das Qualitätsmanagement(-system) als die wichtigsten Grundsteine der pädagogischen Ausrichtung unserer Kitas. Im Leitbild der städtischen Kitas sind unsere Zielsetzungen enthalten. Die Konzeption beschreibt, wie wir diese Zielsetzungen pädagogisch begründen und im Alltag umsetzen. Das Qualitätsmanagement(-system) sichert die Umsetzung der Inhalte aus Leitbild und Konzeption und macht sie für alle Beteiligten überprüfbar.

In dieser Konzeption werden Sie sogenannte Querschnittsthemen finden. Damit bezeichnen wir pädagogische Schwerpunkte, denen in allen städtischen Einrichtungen eine gleichermaßen hohe Bedeutung beigemessen wird. Querschnittsthemen durchdringen das gesamte pädagogische Konzept und sollen sich *quer* durch die Alltagsgestaltung ziehen und sich dort in allen Bereichen wiederfinden.

Darüber hinaus ist das Konzept der Kindertagesstätte Alt-Tarforst durch eine individuelle Schwerpunktsetzung geprägt. Der Sozialraum der Kita, die Zusammensetzung des pädagogischen Teams und die strukturellen Rahmenbedingungen nehmen Einfluss auf das charakteristische Profil der Einrichtung. Diese pädagogischen Schwerpunkte finden Sie im Kapitel 5 und in den Anlagen.

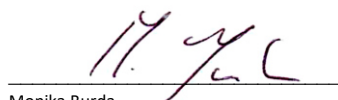
Wir verstehen unsere Kindertagesstätten und unsere Trägerschaft als „lernende Organisationen“ und freuen uns auf einen stetigen Entwicklungsprozess unter der Beteiligung von Kindern, Eltern, Team, Leitung und Träger.



Kai Neitzert,
Gesamtleiter städt. Kindertagesstätten

Liebe Leserinnen und Leser,

die Kita Alt-Tarforst war die erste Kita in Trägerschaft der Stadt Trier. Seit ihrer Eröffnung als eingruppige Einrichtung im Jahr 1986 hat sich die Einrichtung kontinuierlich weiterentwickelt zu einer sechsgruppigen Einrichtung, die die Bedürfnisse und Interessen der Kinder in den Mittelpunkt ihrer pädagogischen Arbeit stellt. Unser Leitsatz „Neugier wecken – forschend deine Welt entdecken“ verdeutlicht unseren pädagogischen Ansatz, jedes Kind bei seiner Aneignung der Welt individuell zu begleiten. Die Schwerpunkte der Kita, ausgerichtet an den gesellschaftlichen Entwicklungen und den Kenntnissen aus Pädagogik und Psychologie, sind in dieser Konzeption zu finden. Teile davon wie die gruppenorientierte Arbeit und das Raumkonzept haben eine lange Kontinuität. Anderes hat sich in den letzten Jahren verändert, wie das Mitbestimmungsrecht der Kinder und die Ausrichtung der Arbeit am Situationsansatz. Und die pädagogische Arbeit der Kita Alt-Tarforst wird sich auch in Zukunft durch neue pädagogische Erkenntnisse und geänderte gesellschaftliche Bedingungen weiter entwickeln.



Monika Burda,
Leitung der Kindertagesstätte

Inhaltsverzeichnis

1. Die Basis der pädagogischen Konzeption

- 1.1 Informationen zum Träger und zur Einrichtung
- 1.2 Leitbild der städtischen Kindertagesstätten
- 1.3 Gesetzliche Grundlagen
- 1.4 Qualitätsentwicklung und –sicherung

2. Querschnittsthemen

- 2.1 Kinder stärken und Kinderrechte
- 2.2 Partizipation und Demokratiebildung
- 2.3 Individuelle Unterschiede als Bereicherung – Inklusion
- 2.4 Alltagsintegrierte sprachliche Bildung
- 2.5 Sexualfreundliche und geschlechterbewusste Pädagogik

3. Die Kindertagesstätte - Ausrichtung und Struktur

- 3.1 Pädagogischer Ansatz und Profil der Einrichtung
- 3.2 Bildung und Erziehung
- 3.3 Altersstruktur und Gruppenformen
- 3.4 Das Raumkonzept
- 3.5 Sozialraum und Vernetzung

4. Bildungs- und Erziehungsbereiche

- 4.1 Naturerfahrung , Umgebungs- und Sachwissen
- 4.2 Mathematik - Naturwissenschaft - Technik
- 4.3 Künstlerischer- kreativer Bereich
- 4.4 Bewegung
- 4.5 Ernährung, Körper und Gesundheit
- 4.6 Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehungen
- 4.7 Interkulturelle und interreligiöse Bildung

5. Methodische Aspekte

- 5.1 Räumliche Gestaltung und Spielflächen im Freien
- 5.2 Leben und Lernen in der Gruppe
- 5.3 Das Spiel als Lernform
- 5.4 Situationsorientiertes Lernen und Projektarbeit

6. Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse

7. Kinder im Kleinstkindalter

- 7.1 Eingewöhnung im Nestbereich
- 7.2 Spezifische Bedürfnisse im Kleinstkindalter
- 7.3 Partizipation von Kindern unter drei
- 7.4 Gestaltung des Alltags
- 7.5 Besondere Aspekte der Raumgestaltung im Nestbereich

8. Übergangsgestaltung nach Innen und Außen

- 8.1 Aufnahme in die Kita
- 8.2 Übergang aus dem Nestbereich in den Kindergartenbereich
- 8.3 Übergangsgestaltung zwischen Kita und Grundschule

9. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern und Familien

10. Pädagogische Fachkräfte und Teamarbeit

- 10.1 Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte
- 10.2 Teambesprechungen
- 10.3 Fortbildung
- 10.4 Lernort Praxis

Anlagen

Anlage 1: Maßnahmenplan bei Personalunterschreitung

Anlage 2: Kinderschutzkonzept der städtischen Kindertagesstätten

Alle pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden im Folgenden *Erzieherinnen und Erzieher* oder *pädagogische Fachkräfte* genannt. Diese Bezeichnung bezieht alle pädagogischen Berufsgruppen mit ein, die in unseren Kindertagesstätten tätig sind.

Mit *Mitarbeiter* sprechen wir alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an, die in unseren Kindertagesstätten z.B. in der Küche, Reinigung oder der pädagogischen Arbeit tätig sind.

Mit *Eltern* sind im Folgenden alle Personensorgeberechtigten angesprochen.

1. Die Basis der pädagogischen Konzeption

1.1 Informationen zum Träger und zur Einrichtung

Die Trägerschaft der städtischen Kindertagesstätten Alt-Tarforst, Estricher Weg, Feyen, Im Freschfeld, Trimmelter Hof und der Deutsch-Französischen Kindertagesstätte wird von der Stadt Trier, vertreten durch den Oberbürgermeister und die Sozialdezernentin, Jugendamtsleiter und dem Abteilungsleiter Kindertagesbetreuung sowie dem Gesamtleiter der städtischen Kindertagesstätten, wahrgenommen.

Als Träger der kommunalen Kindertagesstätten sehen wir uns selbst als einen wichtigen Bestandteil unserer Region und der demokratischen Gesellschaft. Wir nehmen unseren gesetzlichen Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern neuer Generationen ernst und erkennen die damit verbundene Verantwortung.

Stadtverwaltung Trier

Jugendamt der Stadt Trier
Am Augustinerhof, 54290 Trier
www.trier.de

Betreuungsangebot

Die Betriebserlaubnis der Kindertagesstätte Alt-Tarforst gilt für insgesamt 110 Betreuungsplätze. Davon stehen 10 Plätze für Kinder unter 2 Jahren, 100 Plätze für Kinder über 2 Jahren bis zur Einschulung zur Verfügung.

Öffnungszeiten

Standort Schombert	7:00 Uhr – 16:00 Uhr
Standort Alter Garten	7:00 Uhr – 17:00 Uhr

Aufnahmevoraussetzungen

Unsere Kindertagesstätte kann von Kindern besucht werden, die im Einzugsgebiet der Kita wohnen. Zusätzlich steht ein festgelegtes Platzkontingent als Belegplätze für die Trierer Hochschulen zur Verfügung. Mitarbeitende und Studierende der Universität Trier, der Fachhochschule und der Theologischen Fakultät haben Anspruch auf diese Plätze.

Die Vergabe der Plätze erfolgt zweimal jährlich nach einem festen Rhythmus. Das Geburtsdatum der Kinder und die familiäre Situation dienen als Vergabekriterien.

1.2 Leitbild der städtischen Kindertagesstätten

Wir, die Kindertagesstätten Alt-Tarforst, Trimmelter Hof, Feyen, Estricher Weg, Im Freschfeld sowie die Deutsch-Französische Kindertagesstätte, sind Tageseinrichtungen in Trägerschaft der Stadt Trier. Wir sichern den uns anvertrauten Kindern, unabhängig von Herkunft, Geschlecht und sozialem Status, Lern- und Entwicklungschancen zu. In Zusammenarbeit und im Austausch mit anderen Institutionen sind wir eine wichtige Anlaufstelle für Familien und Teil der Infrastruktur des jeweiligen Sozialraums. Wir nehmen unseren gesetzlichen Auftrag zur familienergänzenden Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern wahr und übernehmen die damit verbundene Verantwortung.

Die städtischen Kindertagesstätten sind für die uns anvertrauten Kinder Orte der Kommunikation und Interaktion. Wir ermöglichen schon heute und auch in der Zukunft das Lernen in sozialen Zusammenhängen. Wir vermitteln ein gesellschaftliches und demokratisches Zusammenleben auf Grundlage des Inklusionsgedankens, das durch Respekt und Vielfalt geprägt wird.

Mit diesem Leitbild möchten wir unseren Beitrag dazu leisten, auch kommende Generationen für die Herausforderungen der Zukunft zu stärken und das demokratische Handeln und Denken zu fördern. Die Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt und die Förderung der Gemeinschaft stehen dabei an vorderster Stelle.

Kinder

Zu unserer Grundhaltung gehört die Anerkennung der Besonderheiten eines jeden Kindes. Seine individuellen Voraussetzungen, Bedürfnisse und Fähigkeiten werden berücksichtigt, in die Planung und das alltägliche Tun einbezogen. Wir legen großen Wert darauf, dass sich alle pädagogischen Fachkräfte an den individuellen Stärken und Ressourcen eines jeden Kindes orientieren. Wir sehen Kinder als aktiv Lernende, die sich durch spielerisches Tun und lebhaftes Spiel bilden. Im Rahmen der Gesundheitsförderung und der zunehmend längeren Betreuungszeit der Kinder in der Kita gewinnen die Themen Ernährungsbildung, Bewegung und Entspannung zunehmend an Bedeutung. Das aktive Auseinandersetzen mit Natur und Umwelt ist gerade im städtischen Raum von großer Bedeutung und somit Bestandteil unserer Tagesgestaltung.

Über den Schutz und die Fürsorge durch Erwachsene hinaus, sehen wir Kinder als Gestalter ihrer eigenen Entwicklung und Träger eigener Rechte. Neben den Schutzrechten, wie dem Recht auf gewaltfreie Erziehung, werden insbesondere die Entwicklungs- und Partizipationsrechte von Kindern im Alltag beachtet und umgesetzt. Zudem erlebt sich jedes Kind als ein Teil der Gruppe und lernt sich mit seiner Persönlichkeit in diese einzubringen und Regelungen sowie Grenzen im Einklang der Gemeinschaft zu beachten.

Somit verstehen wir unsere Kitas als Orte, an denen Kinder Beteiligung, Respekt, Toleranz und demokratisches Bewusstsein erfahren und durch Mitsprache in ihrem Leben verankern können.



Eltern und Familien

In unseren Kindertagesstätten ist jede Familie willkommen. Wir leben eine kooperative Zusammenarbeit und einen von Vertrauen und Offenheit geprägten Umgang mit den Familien der betreuten Kinder. Information und Beratung in unserem Wirkungsbereich sowie eine wertschätzende Beteiligung von Eltern und Erziehungsberechtigten bilden die Grundlagen dieser Zusammenarbeit.

Für Eltern und Erziehungsberechtigte sind unsere pädagogischen Fachkräfte kompetente und professionelle Ansprechpersonen in Bildungs- und Erziehungsfragen. Bei Bedarf und nach Abstimmung mit den Eltern vermitteln sie weitergehende Beratungsangebote. Im Sinne der gemeinsamen Verantwortung zum Wohl der Kinder, ist das Miteinander in unserer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft geprägt von einem respektvollen, wertschätzenden Umgang und einer verlässlichen Kommunikation auf Augenhöhe sowie einer transparenten Darstellung der pädagogischen Arbeit.

Wir unterstützen und fördern die Arbeit der Elterngremien und die Beteiligung der Eltern im Alltag. Darüber hinaus sind Eltern, Erziehungsberechtigte und Familien in jeder Kindertagesstätte eingeladen, sich mit ihren Kompetenzen und Ressourcen einzubringen.

Mitarbeitende

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für die tägliche Arbeit in unseren Kindertagesstätten bedeutsam. Sie bringen ihre beruflichen und persönlichen Fähigkeiten in die Arbeit ein. Ihre fachlichen Kompetenzen schulen sie zielgerichtet und nutzen Qualifizierungsmaßnahmen. Der Träger unterstützt sie hierbei in vielfältiger Form.

Uns ist es wichtig, dass unsere pädagogischen Fachkräfte gegenüber den Kindern als Dialogpartner und Impulsgeber handeln und für sie eine anregende Lern- und Erfahrungswelt gestalten. Dabei orientieren sie sich an der Lebenswelt und den Bedarfen der Kinder und Familien. Wir suchen gezielt nach qualifizierten Fachkräften, die sich mit Begeisterung für Kinder engagieren, deren Entwicklung begleiten, fördern und sich für eine hohe Qualität in der Kindertagesbetreuung einsetzen.

Wir gestalten und reflektieren unsere Arbeit in gegenseitiger Solidarität, Offenheit und Wertschätzung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Eine loyale und verlässliche Zusammenarbeit zwischen Träger, Leitung, Mitarbeitern sowie innerhalb der Teams ist unser Anspruch. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leben eine prinzipielle Offenheit für und Wertschätzung von Vielfalt.

Leitung

Die Leitungskräfte schaffen in den Kindertagesstätten durch transparentes und klares Leitungshandeln ein von Vertrauen und Wertschätzung geprägtes Arbeitsklima. Sie binden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die für sie relevanten Veränderungsprozesse mit ein. Sie sind gemeinsam mit dem Träger dafür verantwortlich, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Motivation, Eigeninitiative und Engagement zeigen und verinnerlichen können.

Sie befassen sich mit pädagogischen Themen und stehen aktuellen Bildungsthemen aufgeschlossen gegenüber. Im Sinne des „lebenslangen Lernens“ und der Kindertagesstätte als „lernende

Organisation“ vertiefen und stärken sie durch regelmäßige Fort- und Weiterbildung ihre fachlichen Qualifikationen und Kompetenzen. Zudem nutzen sie Netzwerke und Verbindungen zum Gemeinwesen.

Leiten bedeutet für uns, offen zu kommunizieren, eigenverantwortlich Gestaltungs- und Entscheidungsfreiräume zu nutzen, zuverlässig zu handeln und im Einvernehmen mit dem Träger zu entscheiden. Leitungen engagieren sich für bestmögliche Lern- und Bildungschancen aller Kinder. Sie stehen für eine interkulturelle Offenheit und leben das Leitbild im täglichen Handeln vor. Sie übernehmen Verantwortung und erfüllen ihre Vorbildfunktion gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie vertreten die jeweilige Kindertagesstätte im Sinne des Trägers in der Öffentlichkeit.

Träger

Der Träger strebt eine dauerhaft hohe Qualität an und entwickelt in diesem Sinne seine Strukturen kontinuierlich weiter. Er schafft die Rahmenbedingungen um aktive Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsprozesse in den Kindertagesstätten zu ermöglichen.

Der Träger verpflichtet sich dazu, die Bedingungen dafür zu gewährleisten, dass die pädagogischen Fachkräfte jedes Kind individuell unterstützen und fördern können und kein Kind aufgrund seiner Herkunft, Familiensprache, Beeinträchtigung oder anderer Differenzen zu benachteiligen. Er stellt sich dadurch besonders der Herausforderung die strukturellen Gegebenheiten und zukünftige Planungsaspekte anzupassen und zu sichern.

Neben der pädagogischen Qualität in unseren Einrichtungen steht er als Bauträger auch für gute räumliche Bedingungen in den einzelnen Häusern und stellt hierzu im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten die benötigten Mittel bereit.

Zukunft

Wir sind uns sicher, dass sich unsere Kindertagesstätten auch zukünftig weiterentwickeln werden, um den veränderten Lebensumständen unserer Familien zu entsprechen. Unser gemeinsames Ziel ist es, neben einem quantitativen Ausbau immer auch die qualitative Weiterentwicklung voranzutreiben. Dann können unsere pädagogischen Fachkräfte eine zukunftsorientierte Pädagogik im Sinne der Partizipation und Demokratie und zum Wohl der Kinder gestalten.

Auch in der Zukunft werden unsere Kindertagesstätten wichtige Orte der Kommunikation und Interaktion für Kinder, Familien und jeweiligen Sozialraum sein.

1.3 Gesetzliche Grundlagen

Sozialgesetzbuch (SGB) VIII,

§ 22 Grundsätze der Förderung

- (1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden [...].
- (2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen
 - die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
 - die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
 - den Eltern dabei helfen, Erwerbsfähigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.
- (3) Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und die ethnische Herkunft berücksichtigen.

Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaG)

§ 1 Ziel der Kindertagesbetreuung

- (1) Jedes Kind hat das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Unter Beachtung dieses Rechts hat Kindertagesbetreuung das Ziel, die Erziehung der Kinder in der Familie zu unterstützen. Der Förderauftrag der Kindertagesbetreuung umfasst die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes. [...]

Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland- Pfalz inkl. Qualitätsempfehlungen

Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen sind die Grundlage für die träger- und einrichtungsspezifische Konzeption und sollen so die inhaltlich qualitative Weiterentwicklung der Arbeit von Kitas unterstützen. Sie wurden 2004 mit dem Ziel veröffentlicht, Bildungsbegriff und -bereiche der Kitas zu konkretisieren, inhaltlich und methodisch zu aktualisieren und die Umsetzung in den Einrichtungen verbindlicher zu gestalten.

Das Ziel der Empfehlungen zur Qualität ist es, das Erreichte zu sichern und gleichzeitig eine qualitative Weiterentwicklung zu unterstützen. So finden die oben erwähnten Bildungs- und Erziehungsempfehlungen eine nachhaltige Verankerung.

1.4 Qualitätsentwicklung und –sicherung

Unsere Kindertagesstätten nehmen Familien in den Mittelpunkt und stellen das Wohl und die Entwicklung des Kindes in die Mitte. So knüpft die pädagogische Arbeit der städtischen Kitas, an den jeweiligen Lebenswelten der Kinder und ihrer Familien an und leistet einen Beitrag zur Unterstützung ihrer Entwicklung. Zur Umsetzung des gesetzlich verankerten familienergänzenden Erziehungs-, und Bildungsauftrags, ist die gelingende Einbeziehung und Zusammenarbeit mit Kindern und Eltern eine wichtige Grundlage. In diesem Sinne bedeutet Familienorientierung, die aktuellen Bedürfnisse und Erwartungen der Familien unserer Kindertageseinrichtungen zu kennen. Auf dieser Basis wollen wir eine zuverlässige Partnerschaft mit unseren Kindern und ihren Familien gestalten und unter Berücksichtigung der individuellen Gegebenheiten der Einrichtungen, der Familien und des Sozialraumes unsere pädagogische Arbeit gemeinsam weiterentwickeln.

Was bedeutet Qualität für uns?

Ein Qualitätsmanagement-System unterstützt uns wirksam, dem hohen Anspruch an die Qualität der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern, sowie an die Zusammenarbeit mit Eltern gerecht zu werden und deren kontinuierliche Weiterentwicklung transparent zu gestalten. Im Leitbild der städtischen Kindertagesstätten, in den einrichtungsbezogenen Leitsätzen, sowie in den übergeordneten Qualitätszielen sind die Werthaltungen und Überzeugungen des Trägers und aller Mitarbeiter:innen zugrunde gelegt und abgebildet. Wir dokumentieren wie die Anforderungen und Erwartungen von Kindern, Eltern, Träger, Mitarbeiter:innen, sowie die gesetzlichen und fachlichen Anforderungen umgesetzt werden.

Wie sichern wir Qualität in unserer Kindertagesstätte?

Die Vereinbarung über Inhalte und Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung sind in den pädagogischen Konzeptionen der jeweiligen Kindertagesstätte festgeschrieben. Sie beschreiben das „was“ und „warum“ der pädagogischen Arbeit. Alle relevanten Abläufe werden durch eine geeignete Dokumentation im „Qualitätsmanagementhandbuch“ gesichert und beschreiben „wie“ wir unsere pädagogische Arbeit gestalten. In regelmäßigen Abständen überprüfen wir die Übereinstimmung der praktischen Arbeit mit der Dokumentation und können so unsere organisatorische und pädagogische Arbeit den veränderten Situationen anpassen.

Wir entwickeln weiter...

In unserer Kindertagesstätte sind bzw. werden die jeweiligen stellvertretenden Leitungen und weitere Mitarbeiter:innen, die als Multiplikator:innen für Qualitätsmanagement in den Einrichtungen vor Ort fungieren, geschult. Sie nehmen regelmäßig am Qualitätszirkel der Gesamteinrichtung der städtischen Kitas teil, um im Austausch auf veränderte gesellschaftliche Entwicklungen und Bedürfnisse sowie auf neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zu reagieren und dahingehend die Prozesse in Zusammenarbeit mit den Kita-Teams und dem Träger weiter zu optimieren. Folgende Maßnahmen sichern die systematische Umsetzung, sowie die Weiterentwicklung von Leitbild und Konzeption in Form von Reflexion, Evaluation und Nutzung unterschiedlicher Instrumente des Qualitätsmanagements:

- Internes Audit
- Qualitätskonferenz
- Befragung für Eltern, Kinder, Team
- Beschwerdemanagement für Eltern, Kinder, Team
- Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen, Supervision

2. Querschnittsthemen

2.1 Kinder stärken und Kinderrechte

Lange Zeit galt eine Anerkennung der Rechte von Kindern als unwichtig, sie wurden häufig als unmündige, unfertige Wesen wahrgenommen, denen die Erwachsenen stets überlegen waren. Spätestens mit der Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention 1989 änderte sich dies grundlegend. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen schuf damit das wichtigste internationale Menschenrechtsinstrumentarium für Kinder. Seit nunmehr fast 30 Jahren verdeutlicht die UN-Kinderrechtskonvention, dass Kinder mit ihrer Geburt das Recht haben, Rechte zu haben.¹

Sie haben das Recht auf Beteiligung und das Recht, als eine eigene Persönlichkeit mit wachsender Selbstbestimmungsfähigkeit ernst genommen und als eigener Rechttträger wahrgenommen zu werden. Denn die Umsetzung des Rechts des Kindes, gehört zu werden, ist bedeutender Bestandteil der Vorbereitung des Kindes auf ein verantwortungsbewusstes Leben in einer freien Gesellschaft (Art. 29 (1) der UN-Kinderrechtskonvention).

Vier Grundprinzipien prägen den Charakter der Konvention:

- **Das Recht auf Gleichbehandlung (Art. 2 Abs. 1)**
Alle Artikel der UN-KRK gelten für jedes Kind der Welt. Kein Kind darf benachteiligt werden.
- **Vorrang des Kindeswohls (Art. 3 Abs. 1)**
Alle zu treffenden Entscheidungen, die sich auf Kinder auswirken können, müssen das Wohl des Kindes vorrangig berücksichtigen. Der Schutz von Kindern und die Förderung ihrer Entwicklung sind auch öffentliche Aufgabe.
- **Das Recht auf Leben und persönliche Entwicklung (Art. 6)**
Der Artikel verpflichtet die Staaten in „größtmöglichem Umfang“ die Entwicklung der Kinder zu sichern.
- **Achtung vor der Meinung und dem Willen des Kindes (Art 12)**

Wir sehen in Kindern nicht nur Objekte von Schutz und Fürsorge durch Erwachsene, sie sind Subjekte ihrer eigenen Entwicklung und Träger eigener Rechte. Neben den Schutzrechten, wie dem Recht auf gewaltfreie Erziehung und dem Schutz vor Ausbeutung und Missbrauch, werden insbesondere die Entwicklungs- und Partizipationsrechte von Kindern im Alltag beachtet und umgesetzt. Dazu zählen wir das Recht auf Bildung und Freiheit des Denkens und das Recht auf Anhörung, Meinungsäußerung und Berücksichtigung ihrer Standpunkte. Zudem erlebt sich jedes Kind als Teil der Gruppe und lernt, sich in diese einzufügen und Regelungen sowie Grenzen zugunsten der Gemeinschaft zu beachten.

Den Rechten der Kinder konsequent gerecht zu werden, so wie es die UN-Kinderrechtskonvention verlangt, erfordert insbesondere von öffentlichen Institutionen grundlegendes Umdenken. Interessen, Bedürfnisse und Perspektiven der Kinder sind bei allen sie betreffenden Entscheidungen zu berücksichtigen. Hierzu gehört, Kinder nach Möglichkeit frühzeitig bei allen Planungen und Entscheidungen zu beteiligen. Diese Idee, Kindern mehr Chancen zur Mitbestimmung einzuräumen, gehört zum Grundverständnis der UN-Kinderrechtskonvention.

¹ Vgl. Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung Prävention und Intervention in der pädagogischen Arbeit, LVR Landschaftsverband Rheinland, Köln, Mai 2019

2.2 Partizipation und Demokratiebildung

Partizipation in unseren Kitas bedeutet mehr als nur, dass Kinder einfach „mitmachen“ dürfen. Denn die gesetzlichen Vorgaben sind eindeutig: Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sind verpflichtet, Kinder an Entscheidungen, die ihr Leben oder das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu beteiligen. Das geht klar aus der UN-Kinderrechtskonvention (Art. 12), dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (§ 8 SGB VIII) sowie den Kindertagesstättengesetzen der Länder hervor. § 45 (2) SGB VIII macht inzwischen sogar die Erteilung der Betriebserlaubnis von konzeptionell verankerten Partizipationsverfahren abhängig.

Wir empfinden Partizipation nicht als zusätzliche Aufgabe, die neben vielen anderen erbracht werden muss. Kinder zu beteiligen, ermöglicht uns vielmehr zentrale Aufgaben der Kindertagesstätten angemessen und wirkungsvoll umzusetzen. So gilt Partizipation als:

- „Schlüssel für gelingende Bildungsprozesse“, da Bildung ohne die aktive Beteiligung der Kinder nicht zu haben ist.
- notwendig für die Gestaltung von Inklusion, da eine Pädagogik der Vielfalt konkret nur durch Beteiligung der Einzelnen umzusetzen ist.¹
- ein Beitrag zur Resilienzförderung bei Kindern, von der insbesondere Kinder in schwierigen Lebenslagen profitieren.²
- ein wichtiger Beitrag zum Kinderschutz (§ 45 (2) SGB VIII).
- einzige Möglichkeit, demokratische politische Bildung von Kindern in Kindertageseinrichtungen zu befördern.³

Unser Konzept der Partizipation baut auf dem Grundsatz **„Partizipation als Schlüssel zur Demokratie“** auf. Dies ermöglicht uns, dass wir unsere Kindertagesstätten zu demokratischen Orten entwickeln und den uns anvertrauten Kindern „echte“ Demokratieerfahrungen erlebbar machen können. Dazu ist es notwendig:

- die (Mitentscheidungs)Rechte der Kinder zu klären: Worüber dürfen sie genau mit oder selbst entscheiden und worüber nicht?
- Verlässliche Bildungsgremien einzuführen: Wo können sie ihre Interessen äußern und ihre Rechte einfordern und wie wird gemeinsam entschieden?
- Die Beteiligungsverfahren methodisch angemessen zu gestalten: Wie können sich die Kinder eine Meinung bilden, was brauchen sie dafür und wie wird ihnen das vermittelt?
- Die Interaktion zwischen den Beteiligten respektvoll und dialogisch gestalten: Wie gelingt es, Kindern zuzuhören und sie zu verstehen? Wie fragt man sie, ohne sie zu bedrängen oder ihnen die Antwort in den Mund zu legen? Wie konkretisiert man abstrakte Inhalte, sodass die Kinder sie sinnlich erfassen und an ihre Vorerfahrung anknüpfen können?

Partizipation wird von drei wesentlichen Begriffen wie die Beteiligung, die Mitbestimmung und die Beschwerde von Kindern definiert. Im Rahmen der gegebenen Strukturen der jeweiligen Kindertagesstätten der Stadt Trier werden aktive Beteiligungsräume für Kinder entsprechend ihres Alters und ihrer Entwicklung geschaffen. Es wird zwischen drei Beteiligungsformen unterschieden (bei der Aufzählung der Methoden handelt es sich um beispielhafte Aufzählungen):

² Vgl. Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft [Hrsg.]: Index für Inklusion. Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln., Frankfurt am Main 2006.

³ Vgl. Deutsches Kinderhilfswerk e.V. [Hrsg.]: Mitbestimmung in Kindertageseinrichtungen und Resilienz, Berlin 2012.

⁴ Vgl. Hansen, Knauer, Sturzenhecker: Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern!, Weimar 2011.

Altersbezogene, offene Beteiligungsform

- Gemeinsame Entwicklung von Regeln für das tägliche Miteinander z.B. im Morgenkreis
- Wahl der pädagogischen Fachkraft bei pflegerischen Tätigkeiten
- Auswahl an Spielmaterialien und Spielorten innerhalb der Einrichtung
- Auswahlmöglichkeiten bei den Mahlzeiten z.B. Frühstück als Buffetform
- Regelmäßiger Austausch, Gesprächsangebote im Alltag zwischen Kindern und Fachkräften
- Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Projektbezogene Beteiligungsform

- Regelmäßige Kinderversammlungen (Kinderkonferenzen) zu bestimmten Themen
- Regelmäßige altersentsprechende Beteiligung von Projekten, Festen und Aktivitäten
- Ideen und Wünsche der Kinder aufgreifen und in Absprache zeitnah umsetzen

Repräsentative Beteiligungsform (Gremien)

- Entwicklung von regelmäßigen Zusammenkünften zum Austausch von Mitgestaltung in Form von einem Kinderparlament, Kinderrat oder einer Vollversammlung
- Entwicklung einer eigenen Kita-Verfassung

Innerhalb aller Beteiligungsformen lernen die Kinder selbstbestimmt und selbstwirksam zu agieren und erfahren einen Prozess der persönlichen Entscheidungsfindung. Zudem setzen sie sich mit einer demokratischen Beteiligungskultur auseinander, die sie während ihres weiteren Lebensweges stets begleiten wird.

**„Eine demokratische verfasste Gesellschaft ist die einzige
Gesellschaftsordnung, die gelernt werden muss, alle anderen
Gesellschaftsordnungen bekommt man so.“**

(Oskar Negt, Sozialphilosoph)⁴



Kurz und knapp:

Wir verstehen unsere städtischen Kindertagesstätten als Orte kindlicher (Mit-)Verantwortung, wo Kinder Beteiligung, Respekt, Toleranz und demokratisches Bewusstsein erfahren und in ihrem Leben verankern können.

Zu unserem partizipativen Grundgedanken gehört ebenso die Anerkennung der eigenen Besonderheiten eines jeden Kindes. Ihre individuellen Voraussetzungen, Bedürfnisse und Fähigkeiten werden berücksichtigt, in die Planung und das alltägliche Tun einbezogen. Die pädagogische Arbeit orientiert sich somit an der vielfältigen Lebenswelt und am Bedarf von Kindern und ihren Familien. Vielfalt wird in den städtischen Kindertagesstätten als Chance und Bereicherung gesehen!

⁵ Negt, O.: Vorwort von Oskar Negt, Hansen, R., Knauer, R., Sturzenhecker, B. & Negt, O. (2011b). Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! Verlag das Netz.

2.3 Individuelle Unterschiede als Bereicherung – Inklusion

Inklusion ist ein Menschenrecht auf gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und auf Vermeidung von Benachteiligungen. Inklusive Pädagogik bezieht ausdrücklich alle Kinder ein und erkennt Vielfalt und Verschiedenheit als eine Bereicherung im Kita-Alltag an. Eine respektvolle und wertschätzende Grundhaltung aller Erzieherinnen und Erzieher bildet dabei die Ausgangslage. Voraussetzungen dafür sind ein professionelles Rollenverständnis der pädagogischen Fachkräfte und die Fähigkeit zur Reflexion der eigenen Werte und Haltungen. Unser Grundverständnis von Inklusion:

„Es ist normal, verschieden zu sein.“

(Richard von Weizsäcker, Bundespräsident a.D.)⁵

In den Kitas heißen wir alle Familien willkommen, unabhängig von ethnischer, kultureller und sozialer Herkunft, Lebensform, religiöser Überzeugung, sowie Beeinträchtigung. Wir begegnen Vielfalt mit Offenheit, Respekt und Wertschätzung. Dies sind die Grundlagen für ein bereicherndes Miteinander.

Das Kind steht in unserer pädagogischen Arbeit im Mittelpunkt. Dazu gehört jedes einzelne Kind wahrzunehmen und individuell auf seine Interessen, Bedürfnisse und Lebensumstände einzugehen. Jedes Kind wird in seiner Entwicklung begleitet und in seinen Kompetenzen gestärkt um ein gesundes Selbstwertgefühl aufzubauen, Raum zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit zu erhalten und die Teilhabe an Bildungsprozessen zu ermöglichen. Die Kinder haben viel Zeit für selbstbestimmte Aktivitäten um miteinander und voneinander zu lernen. Jedes Kind hat die Gelegenheit in Entscheidungsprozesse eingebunden zu werden und den pädagogischen Alltag, die Angebote und Spielmaterialien mit eigenen Entscheidungen zu gestalten und zu bereichern. Die Kinder lernen dabei ihre eigene Meinung zu vertreten und in der Diskussion miteinander auch andere Meinungen und Standpunkte zu hören und zu akzeptieren. Das Zusammengehörigkeitsgefühl wird durch die Gemeinschaft in der Gruppe als auch durch eine gruppenübergreifende Angebotsstruktur erlebbar.

Unsere Kitas sind ein Ort der Begegnung. Wir ermuntern Familien dazu, sich am Kita-Alltag zu beteiligen und ihre Kompetenzen einzubringen. Eine Begegnung auf Augenhöhe sowie ein vertrauensvolles Verhältnis untereinander sind die Basis unserer täglichen Arbeit. Die pädagogischen Fachkräfte informieren sich in Elterngesprächen über die familiäre Situation des Kindes, kulturelle Hintergründe, Wertvorstellungen und eventuelle Besonderheiten, um das Kind bestmöglich betreuen und begleiten zu können und um seine Familie gut zu unterstützen. Die pädagogischen Fachkräfte qualifizieren sich regelmäßig weiter, durch Fortbildungen, kollegiale Beratung und durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung. In unseren pädagogischen Teams arbeiten Fachkräfte mit unterschiedlichen Bildungsbiographien, Interessen, kulturellen und sprachlichen Hintergründen, Erfahrungen und Fähigkeiten zusammen. Diese Verschiedenheit nutzen und sehen wir als Chance und Bereicherung. Die Mitarbeitenden fungieren als Vorbild. Sie vermitteln den Kindern eine vorurteilsbewusste Haltung gegenüber unterschiedlichen Einstellungen, Lebensformen und Fähigkeiten von Menschen. Gleichzeitig unterstützen sie die Kinder im Alltag darin, erlebte Unterschiede als Bereicherung zu sehen. Wir treten gegen Ausgrenzung und Benachteiligung ein. Unser Ziel ist es eine dauerhaft tolerante, offene und vertrauensvolle Umgebung für alle Kinder und ihre Familien zu schaffen.

⁵ www.bundespraesident.de: Der Bundespräsident / Reden / Ansprache von Bundespräsident Richard von Weizsäcker bei der Eröffnungsveranstaltung der Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Hilfe für Behinderte. (1993, 1. Juli).

2.4 Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Sprache ist der Schlüssel zur Welt

Sprache ist das zentrale Mittel der Kommunikation. Wir treten durch sie in Beziehung zu anderen Menschen und der Umwelt und können diese dadurch verstehen. Durch emotionale und zuverlässige Beziehungen ermöglichen wir den Kindern, sich die Welt zu erschließen. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für das soziale Miteinander. Kinder bilden über Sprache ihre Identität aus und entwickeln ihre Persönlichkeit. Darüber hinaus stellt die Sprachkompetenz eine Schlüsselqualifikation für weitere Lern- und Entwicklungsprozesse dar und legt den Grundstein für den späteren Erfolg in Bildung und Beruf. Die zentrale Bedeutung der Sprache fließt in all unsere konzeptionellen Überlegungen und alle Bildungsbereiche ein.⁶

Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration; Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist

Seit der Teilnahme am Bundesprogramm „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration“ (2011 – 2015) ist alltagsintegrierte sprachliche Bildung ein Schwerpunkt unserer Einrichtung. Dieser wurde im Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ (2016-2020) fortgeführt.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung – wie wir sie definieren

Wir sehen sprachliche Bildung als Querschnittsaufgabe an, dabei geht es vorrangig um die Nutzung von Alltagssituationen für sprachliche Bildungsprozesse und eine wertschätzende und dialogische Haltung⁷ dem Kind gegenüber.

Mit alltagsintegrierter sprachlicher Bildung ist ein langfristiger Prozess gemeint, bei dem das Kind systematisch nachhaltige Anregungen erhält, die seiner Sprachentwicklung insgesamt zu Gute kommen. Regelmäßige Beobachtungen und ihre Dokumentation dienen dabei als Grundlage für die individuelle Planung und Förderung. Wir verstehen sprachliche Unterstützung und Begleitung nicht als Zusatzangebot. Sprachliche Bildungsarbeit erfolgt gezielt, ist entwicklungs- und lebensweltorientiert und eingebettet in bedeutungsvolles Handeln. Da die Unterstützung der sprachlichen Entwicklung vor allem dann effektiv ist, wenn sie früh beginnt, ist diese ab dem ersten Tag des Kindes und über die gesamte Kita-Zeit hinweg, ein fester Bestandteil des Alltags. Die alltagsintegrierte Sprachbildung richtet sich an alle Kinder, denn alle profitieren von gezielter sprachlicher Begleitung im Alltag. Sie erfolgt ressourcenorientiert, d.h. wir knüpfen an den Kompetenzen der Kinder an und greifen ihre Themen und Interessen auf, um so ihre vorhandene Motivation zu nutzen.⁸

⁷ Vgl. Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Rheinland-Pfalz [Hrsg.]: Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Weinheim/Basel 2004, S. 40.

⁸ Ich wende mich dem Anderen zu, nehme seine Einzigartigkeit wahr und zeige echtes Interesse an ihm. Vgl. Votsmeier, A.: Dialogische Gestalttherapie als Prozeß-Erfahrungs-Ansatz: II. Die dialogische Haltung in der therapeutischen Beziehung. Unveröffentlichtes Manuskript, Bad Grönenbach 1999, S. 1./Der bedeutungsvolle Dialog mit den wichtigsten Bezugspersonen eines Kindes ist der Motor für die kindliche Sprachentwicklung. Vgl. Jampert, K. u. a. [Hrsg.]: Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten - Überall steckt Sprache drin, Weimar/Berlin 2011, S. 26.

⁹ Vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, Rheinland-Pfalz [Hrsg.]: Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Berlin 2010, S. 30. /Vgl. Eckpunkte des Bundes und der Länder zur sprachlichen Bildung in Kindertageseinrichtungen: Handlungsempfehlungen für Politik und Fachpraxis, Download unter: <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Downloads/E/eckpunkte-bewachungsrecht.html>, 14.02.20.

Umsetzung alltagsintegrierter sprachlicher Bildung

Wir unterstützen die Sprachentwicklung indem wir:

- wertschätzend und mit Freude auf das Kind zugehen und es als Sprachpersönlichkeit ernst nehmen,
- uns unserer Rolle als Sprachvorbild bewusst sind,
- unsere Sprache dem Sprachstand des jeweiligen Kindes fördernd anpassen,
- spielerisch mit Sprache und Lauten in Reimen, Liedern und Fingerspielen umgehen⁹,
- jedes Kind bei der Erweiterung von Wortschatz, Begriffsbildung, Lautbildung, Pluralbildung und Satzbau unterstützen¹⁰,
- dem Interesse und Thema des Kindes folgen und dieses aufgreifen,
- das aktive Interesse des Kindes an Schriftsprache, z.B. das Schreiben des eigenen Namens aufgreifen¹¹,
- in Ergänzung zur bildlichen Darstellung Schriftbilder in unsere räumliche Gestaltung mit einbeziehen¹²,
- altersentsprechende Spiel- und Alltagsmaterialien zur Sprachbildung einsetzen,
- intensiv sprachbezogenes Material (Bilderbücher, Geschichten erzählen, vorlesen, CDs) einsetzen¹³,
- die Spielumgebung sprachanregend gestalten,
- Alltagssituationen (Frühstück, Wickeln, An- und Ausziehen, etc.) nutzen, um Kinder zum Sprechen anzuregen,
- für das Kind bedeutungsvolle Handlungen sprachlich begleiten, unsere und die des Kindes,
- aufgrund von Beobachtungen sprachanregende Angebote gestalten,
- den Kindern im Frei- und Rollenspiel die Möglichkeit bieten, ihre Sprechfreude frei zu entfalten,
- die verschiedenen Muttersprachen unserer Familien wertschätzend aufgreifen¹⁴,
- Begegnungen mit Menschen anderer Muttersprache ermöglichen¹⁵,
- einen „offenen und neugierigen Umgang mit Kindern unterschiedlicher Religionen, Kulturen und Sprachen“¹⁶ pflegen.

Unsere Leitsätze als Sprachvorbild:

- ❖ Ich nehme mir Zeit!
- ❖ Ich höre aktiv zu!
- ❖ Ich lasse das Kind aussprechen!
- ❖ Ich orientiere mich am Interesse des Kindes!
- ❖ Ich nutze das sprachförderliche Potenzial und reflektiere mich und die Situation!

⁹ Vgl. Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Rheinland-Pfalz [Hrsg.]: Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Weinheim/Basel 2004, S. 42.

¹⁰ Vgl. ebd. S. 42.

¹¹ Vgl. ebd. S. 43.

¹² Vgl. ebd. S. 43.

¹³ Vgl. ebd. S. 41.

¹⁴ Vgl. ebd. S. 32f.

¹⁵ Vgl. ebd. S. 42.

¹⁶ Vgl. ebd. S. 56.

2.5 Sexualfreundliche und geschlechterbewusste Pädagogik

Sexualpädagogik in der Kita findet nicht selbstverständlich statt. Unsicherheit und mangelndes Wissen sowie das Gefühl, dass es um ein heikles Thema geht, können Sexualpädagogik und sexuelle Bildung zu wenig beachtet und manchmal auch zu unbeliebten Themen machen. Doch weder eine Vermeidung noch eine Reduzierung auf Einzelaspekte werden der Bedeutung des Themas gerecht. Themen der Kinder, die nicht beachtet oder sogar tabuisiert werden, „verschwinden“ nicht einfach. Im Gegenteil: Das Interesse, die Fragen und die Nöte der Kinder können dann als Symptome (z.B. als Rückzug oder aggressives Verhalten) an anderer Stelle wiederauftauchen, häufig ohne angemessen verstanden zu werden. Die Fachkräfte sind sich der Tatsache bewusst, dass Sexualpädagogik auch dann stattfindet, wenn sie nicht reflektiert und bewusst zum Thema gemacht wird. In diesem Fall allerdings unkontrolliert und ohne dass die Kinder eine Chance haben, bei ihrem Lernen von verantwortlichen Erwachsenen begleitet zu werden und bei Bedarf Unterstützung zu bekommen.

Unsere Haltung zu sexueller Bildung verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz. Die körperlichen, seelischen, sozialen und gesellschaftlichen-kulturellen Aspekte kindlicher Sexualität, der Erwerb einer geschlechtlichen Identität und das Hineinwachsen der Kinder in eine Geschlechtsrolle werden gleichermaßen berücksichtigt. Kinder erforschen ihre Umgebung mit allen Sinnen und beziehen dabei selbstverständlich ihren Körper mit ein. Bewegen, Tasten, Fühlen, Sehen, Hören, Riechen und Schmecken spielen eine Rolle. Die Kinder setzen sich aktiv mit ihren vielfältigen Eindrücken auseinander und entdecken dabei wichtige Zusammenhänge.

Eine geschlechterbewusste Kita ist zugleich auch eine körperfreundliche Kita. Sie bietet den Kindern zahlreiche Möglichkeiten, in einem sicheren und geschützten Umfeld vielfältige Sinneserfahrungen zu machen. Hierzu gehört, dass die Kinder sich selbst mit ihrem Körper wahrnehmen und akzeptieren sowie Freude und Wohlgefühl empfinden können, aber auch lernen, nein zu sagen, sich abzugrenzen und persönliche Schamgrenzen zu respektieren.

Zur Förderung der Geschlechtsidentitätsentwicklung und Geschlechtergerechtigkeit gegenüber Jungen und Mädchen fühlen wir uns zu zwei Zielsetzungen verpflichtet. Wir sind bestrebt Mädchen und Jungen die gleichen Chancen zu bieten, ihre:seine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln, ohne durch stereotype Sichtweisen und geschlechtsspezifische Zuschreibungen in ihrem:seinen Erfahrung- und Entfaltungsmöglichkeiten eingeschränkt zu werden. Zugleich richten wir unsere Pädagogik darauf aus, bestehende Unterschiede gleich wertzuschätzen und diese geschlechtsbezogenen Differenzen zu beachten und zu berücksichtigen. Die sexuelle Vielfalt wie Homo-, Bi-, Hetero- und Transsexualität werden in dieser Haltung berücksichtigt und einbezogen.

Die Ausrichtung unserer geschlechterbewussten Pädagogik ist somit Bestandteil eines Diversitäts-Ansatzes, in dem die vielfältigen Unterschiede der Kinder vor dem Hintergrund gleicher Rechte Berücksichtigung finden.

In Ergänzung zu einer generell sexualfreundlichen und der Geschlechtergerechtigkeit verpflichteten Erziehung und Bildung ist der Kinderrechtsansatz in Leitbild und Konzeption verankert. Zudem besteht für die städtischen Kitas ein Kinderschutzkonzept, das Schutz, Förderung und altersgerechte Partizipation integriert. Das Kinderschutzkonzept ist Bestandteil der Gesamtkonzeption der Kita und als Anlage der pädagogischen Konzeption beigefügt.

3. Die Kindertagesstätte - Ausrichtung und Struktur

Unter der Trägerschaft der Stadt Trier verfolgen alle Konzeptionen der städtischen Kitas einheitliche Zielsetzungen und Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit. Diese sind als Querschnittsthemen in dieser Konzeption beschrieben. Zudem sichern die städtischen Kindertagesstätten allen Kindern, unabhängig von Herkunft, Geschlecht und sozialem Status, Lern- und Entwicklungschancen. Aufgrund der strukturellen Gegebenheiten, der Bedürfnisse der Kinder und Familien im Sozialraum und der jeweiligen Teamkonstellationen bleibt jede städtische Kindertagesstätte in ihrem Konzept einzigartig und verfolgt weitere individuelle pädagogische Schwerpunkte.

3.1 Pädagogischer Ansatz und Profil der Einrichtung

Das pädagogische Team betreut die Kinder in vertrauter Atmosphäre gruppenorientiert, angelehnt an den Situationsansatz. Die Kita ist auf zwei Standorte aufgeteilt. Im Standort Schombert bietet die Kita zwei Gruppen, im Standort Alter Garten vier Gruppen. Die Gruppenerzieher sind die festen Bezugspersonen für die Kinder.

Die naturnahe Lage im alten Ortsteil Tarforst wird zu vielfältigen Angeboten in der Natur genutzt. Der Schwerpunkt der Arbeit richtet sich am Leitsatz „Neugier wecken - forschend deine Welt entdecken“ aus. Das Selbst-Tun der Kinder steht im Mittelpunkt der Arbeit, sie werden durch die Erzieher in ihren Lernprozessen begleitet. Die Neugierde der Kinder und ihre Freude am Lernen wird positiv aufgegriffen und unterstützt. So erschließen sich die Kinder aktiv ihre Lebenswelt und gestalten und bestimmen den Alltag der Kita nach ihren Interessen und Bedürfnissen mit.

Im Zusammenleben in der Gruppe erfahren die Kinder vielfältige soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Toleranz, Verantwortung und Konfliktlösungsstrategien. Sie lernen sich und andere in ihren Stärken und Schwächen kennen.

3.2 Bildung und Erziehung

Kinder streben von Geburt an danach, sich ihre Welt anzueignen. Ergebnisse von Forschungen der letzten Jahrzehnte führten zum Begriff vom „kompetenten Säugling“ (Dornes, 1993). Deshalb bedeutet Bildung für uns, Kinder in der aktiven Aneignung ihrer Welt und von Wissen zu unterstützen, herauszufordern und ihnen zusätzliche Erfahrungsmöglichkeiten zu eröffnen. Erzieher sehen wir als Mitgestalter an den Bildungsprozessen der Kinder, sie ermutigen und fördern die Kinder.

Das Kind benötigt Bezugspersonen, die es in seinem Forschungs- und Entdeckerdrang begleiten. Bildung ist als Selbstbildung nur auf der Grundlage von stabilen Beziehungen denkbar. Mit verlässlichen Gruppenstrukturen und einem Eingewöhnungskonzept schaffen wir diese sicheren Beziehungen.

Wir ermöglichen allen Kindern, die die Kita besuchen, die gleichberechtigte Teilhabe an vielfältigen Bildungsprozessen. Die Kinder werden sowohl in ihren Basiskompetenzen als auch in ihrer Entwicklung von Fähigkeiten und Strategien zur Bewältigung von Lebensanforderungen gestärkt.

3.3 Altersstruktur und Gruppenformen

Die Kinder werden in 6 Gruppen in unterschiedlichen Altersstrukturen betreut. Im Standort Alter Garten sind zwei Nestgruppen für Kinder ab 1 Jahr bis ca. 3 Jahre und zwei Kindergartengruppen für Kinder ab ca. 3 Jahren bis zum Schuleintritt. Im Standort Schombert ist eine Nestgruppe für Kinder von 2 bis ca. 4 Jahren und eine Kindergartengruppe für Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt. In den Nestgruppen werden maximal 15 Kinder betreut, in den Kindergartengruppen bis zu 25 Kinder.

Wir arbeiten in unserer Einrichtung gruppenorientiert und gruppenübergreifend. Bei der Aufnahme wird das Kind einer Gruppe mit festen Bezugspersonen zugeteilt. Innerhalb seiner Gruppe hat das Kind Kontakt zu jüngeren und älteren Kindern. Hierdurch wird das Voneinander Lernen und Aufeinander Rücksicht nehmen unterstützt. Es entsteht ein enger Bezug der Kinder untereinander. Gegenseitige Besuche der Kinder verschiedener Gruppen sind erwünscht und werden gefördert.

Die Einteilung des Gruppenraums und die bereitgestellten Materialien sind auf die jeweilige Altersstruktur angepasst. Nach ca. 2 Jahren wechselt das Kind die Gruppe und erfährt in einer neuen Lernumgebung Kontakt zu neuen Kindern, Bezugspersonen und Materialien.

3.4 Das Raumkonzept

Die Gruppenräume sind unterteilt in verschiedene Spielzonen, Nischen und Rückzugsecken und verfügen teilweise über zweite Ebenen. Die multifunktionale Raumgestaltung ermöglicht den Kindern in Kleingruppen vielfältige Spielmöglichkeiten zu entwickeln. Den Kindern stehen verschiedene Elemente zur Verfügung, die sie nach Bedarf aktiv nutzen und verändern können. An die Bedürfnisse und Interessen der Kinder wird die Raumausstattung flexibel angepasst.

In den Gruppenräumen stehen den Kindern folgende Bereiche zur Verfügung:

Gruppenraum		
Ziele	Ausstattung/Rahmenbedingungen	Lernchancen
Entspannung erleben	Ruhe/Kuschelzone mit Polstern, Decken, Kissen	„Abschalten können“ und Rückzug ermöglichen, Raum für Fantasie und Erlebtes zu verarbeiten, Beobachtung des Gruppengeschehens
Sprache fördern, Wissen erweitern, visuelle Wahrnehmung stärken	Bücherecke	Lebenswelt des Kindes thematisch aufgreifen und vertiefen, Freude an Büchern und Geschichten wecken, Gemeinschaftserlebnis
Eigene Gefühle und Erfahrungen ausdrücken, feinmotorische Fähigkeiten erweitern	Kreativbereich mit Papieren, Farben, Werkzeugen, Kleber, Alltagsmaterialien	Möglichkeit zum Zeichnen, Malen und plastischen Gestalten, Fantasie entwickeln, Umgang mit Werkzeugen kennenlernen
Mathematisch-technische Zusammenhänge erfahren	Konstruktionsbereich mit verschiedenen Arten und Systemen von Bausteinen und –materialien, Natur- und Alltagsmaterialien	Umgang mit verschiedenen Baumaterialien, erste Erfahrungen mit Statik, ausprobieren und kombinieren, logisches Denken, Erfassen von Mengen und Zahlen
Soziales Verhalten und Kommunikation fördern	Rollenspielzone mit vielseitigen Materialien	Kooperatives Spiel, Absprachen treffen, Fantasie, spielerische Auseinandersetzung mit der Lebenswelt
Selbständigkeit und, Feinmotorik fördern,	Frühstückstisch	Gesundes Essen kennen lernen, in der Gemeinschaft frühstücken, selbständige

Gemeinschaft und Kommunikation erleben		Zubereitung, sachgerechter Umgang mit Geschirr und Lebensmitteln, Essen und Trinken nach individuellen Bedürfnissen
Feinmotorische Fähigkeiten erweitern, kognitive Entwicklung fördern	Spieltische und -teppiche mit wechselnden Materialien	Selbstbestimmtes Spiel, Erweiterung von Wissen, Logisches Denken, mathematische Fähigkeiten, Farben, Formen, Zusammenhänge erkennen
Musikalisch-, kreatives und rhythmisches Interesse wecken	Sing- und Spielkreis, Einsatz von verschiedenen Klang- und Musikinstrumenten	Lieder und Kreisspiele lernen, gemeinsames Singen, Richtungshören, verschieden Klänge ausprobieren, Rhythmusspiele, Musikinstrumente kennenlernen

Unterschied Nest- und Kindergartengruppen: Weniger Mobiliar und damit mehr Platz für Bewegung und Spiel auf dem Boden in den Nestgruppen, mehr Tast- und Sinnesmaterialien.

Mehrzweckraum / Bewegungsraum		
Ziele	Ausstattung/Rahmenbedingungen	Lernchancen
Motorik und Körperwahrnehmung erweitern, Bedürfnis nach Bewegung stärken	Vielseite Bewegungselemente und Turngeräte zum Klettern, Balancieren, Springen, Fahren, Werfen, Wippen, Rollen etc.	Entwicklung motorischer Fähigkeiten, Bewegungsfreude stärken, Erfahrungen mit unterschiedlichen Bewegungselementen, verschiedene Bewegungsarten ausprobieren, üben und erweitern
Rhythmik und Tanz erleben, Bewegung zu Musik erfahren	Musikanlage für Tanz- und Bewegungslieder	Sich zur Musik bewegen, unterschiedliche Bewegungen umsetzen, Spaß und Freude am gemeinsamen Musikerlebnis.

Weitere Nutzung des Mehrzweckraums im Standort Alter Garten: für Elternveranstaltungen, Feste, Theatervorstellungen etc., als Wahllokal

Flur/Garderobenbereich		
Ziele	Ausstattung/Rahmenbedingungen	Lernchancen
Selbständigkeit erwerben	Garderobenplatz für jedes Kind	Eigenständiges Umziehen erlernen und die Fähigkeiten erweitern, Verantwortung für die eigenen Sachen übernehmen, Achtung des Eigentums der Anderen
Erweiterung der Erfahrungs- und Lernräume	Verschiedene Bewegungs- und Spielelemente, Fahrzeuge, Tastwände, Ausgestaltung anlassbezogen unter Mitwirkung der Kinder	Erweiterung verschiedenster Fähigkeiten, Rückzugsmöglichkeit aus dem Gruppenraum, selbstbestimmte Aktivitäten in kleinen Gruppen

Waschraum / Wickelbereich		
Ziele	Ausstattung/Rahmenbedingungen	Lernchancen
Erziehung zur Sauberkeit, Hygienemaßnahmen kennenlernen	Waschbecken und Toiletten in kindgerechter Höhe	Ausbildung eines guten Körpergefühls Vielfältige Erfahrungen bei der Körperpflege machen, Pfle gehandlungen selbständig durchführen Sauber werden, Toilettengang alleine bewältigen
Spielerisch das Element Wasser erfahren	Waschbecken	Experimente mit Wasser, Seife, Schaum, Schütten und Gießen von Flüssigkeiten
Sauberkeit erfahren,	Wickelplatz mit Aufstiegshilfe	Eigene Bedürfnisse kennen und äußern,

Achtung der Intimsphäre, selbstwirksam sein		in allen Belangen des eigenen Körpers mitbestimmen, eigenständiges Tun
---	--	--

Schlafraum/Schlafbereich		
Ziele	Ausstattung/Rahmenbedingungen	Lernchancen
Erholung und Ruhe finden, Schlafbedürfnis erfüllen	Bett oder Bodenliege mit eigenem Bettzeug im Nebenraum der Gruppe	Einschlafrituale erleben, zur Ruhe und in den Schlaf finden, Eindrücke, Sinnesreize und Anregungen des Tages verarbeiten, neue Energie schöpfen

3.5 Sozialraum und Vernetzung

Seit der Novelle des SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe (2005) umfasst der gesetzliche Auftrag der Kindertageseinrichtungen neben der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern auch die Vernetzung und das Zusammenwirken der Kitas mit anderen kind- und familienbezogenen Diensten, Einrichtungen, Personen, Institutionen und Organisationen im Sozialraum.

Wir als Kindertagesstätte bieten besondere Chancen für die Bildung und Entwicklung von Kindern, und können so auch Möglichkeiten für die Kinder und Familien aus benachteiligten Lebenslagen eröffnen. Dies gelingt uns dann, wenn die verschiedenen Beteiligten ihre jeweiligen Kompetenzen und Möglichkeiten einbringen können und mit uns zusammenarbeiten. Somit kommt uns als Kita im Sozialraum eine Schlüsselrolle zu, wenn es darum geht:

- die subjektive Perspektive von Kindern, Familien und Erzieherinnen und Erzieher für eine sozialraumbezogene Pädagogik zu ergründen;
- Kinder und ihre Familien als Expertinnen und Experten ihres Lebens ansprechen;
- Bedarfe zu ermitteln und fachliche Ziele zu bestimmen;
- Koordination und Vernetzung von Angeboten und Hilfen im Stadtteil zu gestalten.

Die Erziehung und Bildung von Kindern vollzieht sich nicht nur in Institutionen, sondern insbesondere auch in ihren jeweiligen Sozialräumen. Bildung geschieht in ganz unterschiedlichen Handlungszusammenhängen, neben dem Zuhause und der Kita gibt es vielfältige weitere Orte, an denen Kinder elementare Bildungserfahrungen sammeln.

Der Kernort Tarforst ist eine gewachsene Dorfgemeinschaft, der in den letzten Jahren durch mehrere Baugebiete erweitert wurde. Es gibt verschiedene Familienstrukturen: Familien, die schon lange in Tarforst ansässig sind und Familienangehörige in der Nähe haben und Familien, die zugezogen sind und neue soziale Kontakte aufbauen möchten. Die Mehrzahl der Familien besitzt Wohneigentum. Viele Wohngebiete sind verkehrsberuhigt und ermöglichen den Kindern vielfältige Erfahrungen und Kontakte außerhalb ihres Zuhauses. Öffentliche Spielplätze und naturnahe Räume ergänzen das Spielangebot für die Kinder.

Viele Kinder leben in Familienkonstellationen mit beiden Elternteilen und Geschwistern. Zunehmend leben Familien in Tarforst, in denen ein oder beide Elternteile nicht aus Deutschland stammen und die Kinder mehrsprachig aufwachsen.

In Tarforst gibt es ein aktives Vereinsleben. Viele Kinder nutzen die Möglichkeiten, die der Fußball- und Sportverein Trier-Tarforst, der Trimmelter Sportverein und der Musikverein Trier-Tarforst bieten.

Dazu kommen vielfältige Kursangebote anderer Institutionen in der näheren Umgebung. In der Kita, in den Vereinen, im öffentlichen Raum haben die Familien niedrigschwellig die Möglichkeit, sich kennenzulernen und zu vernetzen. Dies wird in der Kita durch vielfältige Aktionen mit den Familien (z.B. Elterncafé, Elternabende, Feste, Ausflüge) unterstützt.

Die Kita Alt-Tarforst unterhält eine Kooperation mit der Grundschule Tarforst. Ein regelmäßiger Austausch der beiden Institutionen findet statt mit dem Ziel, die gegenseitigen Konzeptionen und Arbeitsweisen zu kennen und den Übergang für die Kinder zu erleichtern. Kinder knüpfen erste Kontakte zu Schule und Lehrern in Begleitung vertrauter Bezugspersonen.

Zur Ortsgemeinde, insbesondere zum Ortsvorsteher, bestehen regelmäßige Kontakte und Austausch zu aktuellen Themen und Angeboten. Der Ortsbeirat unterstützt die Kita finanziell.

Eine Besonderheit der Kita Alt-Tarforst sind die Belegplätze für die Trierer Hochschulen. Kinder, die auf diese Plätze aufgenommen werden, wohnen im gesamten Stadtgebiet Trier und im Umland. Die familiäre Situation und die Wohnsituationen sind sehr vielfältig. Einige Familien kommen aus dem Ausland für eine begrenzte Zeit nach Trier. Für diese Familien ist die Kita oft die erste Anlaufstelle, an die sich die Familien mit Fragen und Problemen wenden.

Bei Bedarf arbeitet die Kita mit verschiedenen Institutionen und Beratungsstellen der Stadt Trier zusammen, so z.B. Allgemeiner Sozialer Dienst, Lebensberatung, Suchtberatung Die Tür, Zentrum für Sozialpädiatrie und Frühförderung, niedergelassene Therapeuten.

4. Bildungs- und Erziehungsbereiche

Wir sehen das Kind als individuellen Akteur, Gestalter und Mitbestimmer seines Tuns und Lernens. Entsprechend unseres Leitsatzes „Neugier wecken – forschend deine Welt entdecken“ nutzen wir die Freude und Neugierde des Kindes bei der Entdeckung seiner Lebenswelt. Interessen des Kindes werden aufgegriffen und unterstützt. Dabei ist uns das „Selber Tun“ wichtig, die Kinder werden begleitet, eigene Ideen umzusetzen und Lösungen zu Fragen und Problemen zu finden. Die Kinder erleben, dass sie in der Kita ernst genommen und in ihrer Individualität akzeptiert und angenommen werden. Ein positives Selbstbild ist wichtig für die Widerstandskraft, um negative Situationen bewältigen zu können.

4.1 Naturerfahrung, Umgebungs- und Sachwissen

Bei intensiven Naturerfahrungen erkennen die Kinder Zusammenhänge und erweitern und bereichern ihr Wissen. Um diesen Bildungsprozess zu unterstützen, unternehmen die Gruppen regelmäßig Exkursionen in die nähere Umgebung und erleben den Stadtteil Tarforst mit seinen vielfältigen Möglichkeiten. Dazu gehören öffentliche Spielplätze, das Einkaufszentrum und vor allem die Natur. Fußläufig sind Felder, Wiesen und Wald erreichbar. Bei jahreszeitlichen Naturbeobachtungen erkennen die Kinder Zusammenhänge und bereichern ihr Wissen.

Auf dem kitaeigenen Außengelände wurden Beete angelegt, die mit den Kindern bepflanzt werden. Hierbei erfahren die Kinder einen sorgsamem Umgang und verantwortliches Handeln in und mit der Natur. Sachwissen über die Pflanzen – Wachstum, Ernte, Verwendung – wird erworben.

Das Spielmaterial in den Gruppen wird durch Naturmaterialien wie Holzscheiben, Reis, Kastanien, Zapfen, Korken erweitert. Somit haben die Kinder auch in den Innenräumen die Möglichkeit, natürliche Materialien mit allen Sinnen zu erleben und fantasievoll zu nutzen. Wannen oder Waschbecken, gefüllt mit Wasser, ermöglichen Erfahrungen mit diesem Element auch in den Innenräumen. Beim Gießen und Umschütten, Gegenstände schwimmen und untergehen lassen, erlangen Kinder erste Kenntnisse über die physikalischen Eigenschaften des Wassers. Mit Bilderbüchern, Sachbüchern, Plakaten, Fotos, Geschichten und Liedern wird der Wissenserwerb unterstützt und erweitert. Nach Interessen und Bedürfnissen der Kinder stellen die pädagogischen Fachkräfte die entsprechenden Medien zur Verfügung.



Hochbeet im Standort
Alter Garten

4.2 Mathematik-Naturwissenschaft-Technik

Gemeinsam mit den Kindern stellen wir Fragen und suchen nach Antworten, um aus Beobachtungen zu Erklärungen und Lösungen zu kommen. Mehrere Forscherkisten zu den Themen Wasser, Optik, Magnete, Labor werden regelmäßig in den Gruppen eingesetzt und bieten vielfältige Möglichkeiten zum Experimentieren. Die Forscherkisten werden durch Sachbücher zu vielfältigen Bereichen aus Naturwissenschaft und Technik ergänzt. Unterstützt durch die pädagogischen Fachkräfte beobachten die Kinder und stellen Warum-Fragen, vermuten und suchen Erklärungen und erlangen Kenntnisse aus verschiedenen naturwissenschaftlichen Gebieten.

Materialien im Gruppenalltag werden zum Wiegen und Messen, Vergleichen und Sortieren, zum Zählen und Mengen erfassen, zum Kennenlernen geometrischer Figuren genutzt. Die erworbenen Erkenntnisse sind Grundlage für mathematisches Verständnis. Lego, Duplo, Holzbausteine und vieles mehr steht den Kindern zur Verfügung. Dieses wird z.B. durch Pappkartons, Tücher, Matten ergänzt. Die Kinder nutzen die Materialien zum fantasievollen Bauen und Konstruieren und erfahren technische Zusammenhänge wie Statik und schulen ihre Feinmotorik. Werkzeug wie Hammer, Säge, Feile, Schnitzmesser, Handbohrer und eine Werkbank werden zum Arbeiten mit Holz genutzt. Die pädagogischen Fachkräfte vermitteln den richtigen Umgang mit den Werkzeugen und die Kinder erlangen erste handwerkliche Fertigkeiten.



Konstruieren mit Magnetformen

4.3 Künstlerisch-kreativer Bereich

Eine wichtige Ausdrucksform neben der Sprache ist das künstlerisch-kreative Tun der Kinder, wie z.B. bildnerisches und plastisches Gestalten, musikalische Aktivitäten, Rollenspiele. Diese Aktivitäten haben in unserer Kita einen hohen Stellenwert.

In jedem Gruppenraum steht den Kindern ein Bereich mit vielfältigen Mal- und Bastelutensilien zur Verfügung, den sie jederzeit selbstständig nutzen können. Sie experimentieren und probieren die

Materialien aus und setzen ihre eigenen Ideen um. Dabei entwickeln sie ihre künstlerischen Fähigkeiten, üben die Feinmotorik, drücken Gefühle und Erlebnisse aus. Die Fachkräfte achten die Werke der Kinder, sie respektieren die Themen und Inhalte und die Art, wie sie ihre Werke gestalten. Unterschiedliche Gestaltungstechniken und Werkzeuge werden erprobt.

Musik ist ein wichtiger Teil im Tagesablauf. Lieder lernen und gemeinsam singen, den Gesang mit Instrumenten begleiten, Rhythmus und Takt erleben, den eigenen Körper einsetzen zum Klatschen, Stampfen, Tanzen begeistert die Kinder und gibt ihnen Gelegenheit zur Entfaltung ihrer musikalischen Anlagen.

Im freien Fantasie- und Rollenspiel erproben die Kinder verschiedene Rollen, spielen Erlebnisse nach und können ihre Gefühle verarbeiten. Die Fachkräfte bereichern das Spiel der Kinder mit Ideen und zusätzlichen Materialien nach den Interessen und Wünschen der Kinder und aufgrund ihrer Beobachtungen. Fantasiegebilde werden konstruiert, Häuser und Höhlen gebaut, Alltagsgegenstände werden zweckentfremdet und kreativ eingesetzt.

Im Gruppenalltag haben die Kinder jederzeit Zugriff auf nicht zweckgebundene Materialien, die sie vielfältig entsprechend ihrer Ideen und Fantasie ganzheitlich mit allen Sinnen nutzen können



Rhythmus- und Musikinstrumente

4.4 Bewegung

Um Kinder in ihrer körperlichen Entwicklung zu unterstützen, bieten wir vielfältige Bewegungsmöglichkeiten im Innen- und Außenbereich. Die Kinder können täglich ihr Bedürfnis nach Bewegung und ihre Freude an Bewegung ausleben. Durch Bewegung erobert und begreift das Kind seine Umwelt und gewinnt motorische, kognitive und soziale Erfahrungen.

Krabbeln, Laufen, Hüpfen, Klettern, Springen, Balancieren geben den Kindern Sicherheit, Stärke und Geschicklichkeit. Gestärkte Kinder können ihre Bedürfnisse verbalisieren und Grenzen setzen. Kinder zu stärken ist ein wichtiger Beitrag zum Kinderschutz und zur Unfallprävention.

Unsere Kita bietet eine anregende Umgebung mit vielseitigen Erfahrungsmöglichkeiten. In den Gruppen- und Mehrzweckräumen, Fluren und auf den Außengeländen nutzen die Kinder Fahrzeuge,

Trampolin, Sinnesweg, Matten, schiefe Ebenen, Schaukelemente, Rutschen, Tunnel, Treppen, Sprossenwand und vieles mehr. Die pädagogischen Fachkräfte ermöglichen den Kindern im Tagesablauf viele Bewegungsphasen und ergänzen die Aktivitäten durch angeleitete Spiel- und Bewegungsangebote.



Bewegungsbaustelle im Mehrzweckraum

4.5 Körper, Gesundheit und Resilienz

In den Gruppenräumen stehen den Kindern Rückzugsmöglichkeiten zur Verfügung und in den Tagesablauf sind Ruhe- und Schlafzeiten eingeplant. Zur Verarbeitung des Erlebten und zum Stressabbau sind diese Zeiten unerlässlich. Die pädagogischen Fachkräfte berücksichtigen das Bedürfnis der Kinder nach Ruhe und ermöglichen den Kindern, sich zurückziehen. Ergänzend hierzu bieten die Fachkräfte Entspannungsübungen, Traumreisen und ruhige Aktivitäten an.

Die Fachkräfte begleiten die Kinder bei der Körperpflege. Sie unterstützen ihre Selbstständigkeit beim Sauberwerden, Toilettengang, Händewaschen, An- und Ausziehen. Die beziehungsvolle Pflege zeichnet sich durch Respekt vor dem Kind und Achtung seiner Intimsphäre aus. Die Kinder erleben sich als selbstwirksam, indem sie ihre Bedürfnisse äußern und in allen Belangen, die ihren Körper betreffen, mitbestimmen. Die Kinder lernen den eigenen Körper kennen und der Wunsch nach Zuwendung und Körperkontakt oder nach Distanz wird geachtet.

In der Kita werden Frühstück, Mittagessen und Nachmittagssnack gereicht. Diese bieten eine reichhaltige Auswahl an gesunden Lebensmitteln. Das Mittagessen wird in der kitaeigenen Küche täglich frisch zubereitet. Das Thema „gesunde Ernährung“ wird von den Fachkräften vertieft, wie z.B. durch Zubereitung kleiner Speisen, Anpflanzen und Ernten von Obst, Gemüse und Kräutern, Ernährungsprojekten, Besuch des Marktstandes oder eines Bauernhofes im Ort.



Frühstückstisch im Krippenbereich

4.6 Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehungen

Unsere Kita ist neben der Familie ein besonders wichtiger Ort zum Entfalten sozialer Fähigkeiten. In unseren Gruppen nehmen die Kinder Kontakt und Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen außerhalb ihrer Familie auf. Damit dies gelingt, bauen die pädagogischen Fachkräfte vertrauensvolle und unterstützende Beziehungen zu den Kindern auf. In einer Atmosphäre der Sicherheit, des Vertrauens und Angenommenseins können sich die Kinder auf das Zusammenleben und –lernen in der Gruppengemeinschaft einlassen. Sie lernen, eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen und zu akzeptieren, für sich selbst einzustehen, Freundschaften zu knüpfen und Konflikte selbstständig zu lösen. Die pädagogische Fachkraft unterstützt und begleitet die Kinder beim Erwerb sozialer Kompetenzen und ist Vorbild für einen offenen und respektvollen Umgang miteinander.

In Kinderkonferenzen werden Regeln ausgehandelt und festgelegt, Konflikte aufgegriffen und Lösungen vereinbart, Interessen und Ideen der Kinder besprochen und miteinander abgestimmt. Die Kinder übernehmen Verantwortung für ihr eigenes Handeln.

In der Freispielzeit haben die Kinder viel Zeit für selbstbestimmte Aktivitäten, sie wählen eigenständig ihre Spielpartner und Spielzonen. Die Fachkräfte begleiten die Kinder in diesen Spielsituationen und vermitteln den Kindern Werte des Zusammenlebens, wie wertschätzenden Umgang miteinander, die Grenzen des Anderen zu achten, Toleranz gegenüber unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Hintergründen, vereinbarte Regeln einzuhalten, Streit zu schlichten.

Durch gemeinsamen Aktivitäten und Erlebnisse wird die Gruppengemeinschaft gestärkt. Dazu gehören z. B. Geburtstagsfeiern und jahreszeitliche Feste, gemeinsame Mahlzeiten, Ausgänge, Morgenkreise, gemeinsames Turnen.

4.7 Interkulturelles und interreligiöses Lernen

Wir betreuen Kinder aus unterschiedlichen familiären Situationen und Ländern. In unserer Kindertagesstätte ist jede Familie willkommen. Kinder erfahren die Vielfalt unterschiedlicher Sprachen, Kulturen und Religionen in der Kita als Bereicherung. Die Kinder können sich der eigenen Herkunft, Bräuche und Kulturen bewusstwerden und sich als Persönlichkeit der eigenen Lebenswelt wahrnehmen.

Die Mehrheit der Familien in unserem Haus ist geprägt durch die christliche Religion. Deshalb greifen wir Feste wie Ostern, St. Martin und Weihnachten auf und vermitteln den Hintergrund dieser Feste. Hierzu erleben die Kinder gemeinsam verschiedene Rituale, Lieder, Geschichten und Rollenspiele. Kinder mit einem anderen religiösen Hintergrund erfahren, dass auch Feste, die in ihrer Familie wichtig sind, situativ auf Anregung von Eltern und Kindern aufgegriffen werden z.B. Zuckerfest, chinesisches Neujahrsfest, russisch-orthodoxes Weihnachtsfest, französischer Dreikönigstag. Die Kinder können zu diesen Tagen traditionelle Speisen aus den Heimatländern mitbringen.

Die pädagogischen Fachkräfte achten bei der Auswahl von Materialien und Medien darauf, dass Angehörige aus verschiedenen Kulturen auf vielfältige Weise repräsentiert sind z.B. in Bilderbüchern und Puzzeln.

Die Kompetenzen der Kinder in der Erstsprache werden anerkannt und sie werden ermutigt, ihre Familiensprache zu pflegen. Um dies zu unterstützen, werden Lieder in verschiedenen Sprachen gesungen, Zahlen oder Wörter in verschiedenen Sprachen gesprochen. Eltern sind eingeladen, in der Kita Geschichten in ihrer Heimatsprache vorzulesen.

Beim Mittagessen werden Gerichte aus unterschiedlichen Ländern angeboten. Die Fachkräfte nutzen dies, um mit den Kindern über die Herkunft der Speisen ins Gespräch zu kommen.

Die Fachkräfte sind Vorbild für einen offenen und wertschätzenden Umgang mit allen Familienmodellen, Kulturen und Religionen, unabhängig von nationaler und sozialer Herkunft. Sie greifen die Neugierde, Fragen und Interessen der Kinder zu unterschiedlichen Ländern, Sprachen und Kulturen auf. Differenzerfahrungen, die Kinder benennen, werden bewusst als Gesprächsanlass genutzt, z.B.: jeder hat eine andere Hautfarbe und die Hautfarbe ändert sich, z.B. im Sommer.

**„Jedes Kind ist anders. Alle sind verschieden,
und wir werden im Laufe unseres Lebens
immer verschiedener.“**

Remo Largo (Kinderarzt und Autor)

5. Methodische Aspekte

5.1 Räumliche Gestaltung und Spielflächen im Freien

Standort Alter Garten

Die Gruppenräume befinden sich auf zwei Etagen. In der oberen Etage werden Kinder ab ca. 3 Jahren betreut, im Untergeschoss die jüngeren Kinder ab 1 Jahr. Auf jeder Etage nutzen die Kinder neben dem Gruppenraum auch Nebenräume, Flur und Waschraum für Aktivitäten in Kleingruppen oder für Einzeltätigkeiten. Im Bereich der jüngeren Kinder werden die Nebenräume als Schlafräume genutzt. Der Standort verfügt über einen Mehrzweckraum für Turnangebote, Bewegungsspiele, gruppenübergreifende Angebote wie Singkreise, Bilderbuchkino, Feste und andere Aktivitäten.

Das Außengelände ist höhenversetzt und bietet unterschiedliche Spielebenen. Nestschaukel, Kletterkombination, Hangrutsche und Sandbereich bieten Möglichkeiten für vielseitige Aktivitäten und Spiele mit natürlichen Materialien und Wasserspiele. Die gepflasterten Wege sind breit, barrierefrei und werden gerne für Fahrzeuge genutzt. Picknickgarnituren stehen für Mahlzeiten und andere Aktivitäten zur Verfügung. Eine große Rasenfläche eignet sich für Ballspiele wie Fußball, Basketball und andere Bewegungsspiele. Das gesamte Gelände verfügt über alten und neuen Baumbestand und Hecken, die die Kinder für phantasievolle Spiele nutzen. Zwei Hochbeete werden mit den Kindern bepflanzt, gepflegt, beobachtet und abgeerntet.



Standort Schombert

Das Haus hat drei Etagen. Im Erdgeschoss wird die Ausgabeküche auch für hauswirtschaftliche Angebote genutzt. Der Eingangsbereich ist gleichzeitig Garderobenbereich für die älteren Kinder. Im Obergeschoss sind die beiden Gruppenräume mit jeweils eigenem Waschraum und Garderobe. Alle Räumlichkeiten stehen den Kindern für Aktivitäten und Spielideen zur Verfügung. Im Dachgeschoss ist der Mehrzweckraum für Bewegungsangebote, Treffen in Kleingruppen, gruppenübergreifende Projekte und als zusätzliche Spielzone im Gruppenalltag.

Das Außengelände teilt sich in zwei Spielflächen, eine unterhalb und eine oberhalb des Gebäudes. Auf dem oberen Spielplatz bieten eine Kletterkombination, eine Sandspielfläche und Hecken vielfältige Spielmöglichkeiten. Vom Walnussbaum sammeln die Kinder jeden Herbst Nüsse ein.

Auf der unteren Spielfläche gibt es einen Hartplatz, der z.B. mit Fahrzeugen, für Bewegungsspiele und Malen mit Kreide genutzt wird. Picknickgarnituren stehen für Mahlzeiten und ruhigere Aktivitäten bereit. Rasenfläche, Sandbereich mit Sandwerk und Kletterkombination bieten den Kindern weitere Möglichkeiten für phantasievolle Spiele mit Sand, Wasser und natürlichen Materialien. Büsche und Ecken laden zum Verstecken und Spielen in Kleingruppen ein.

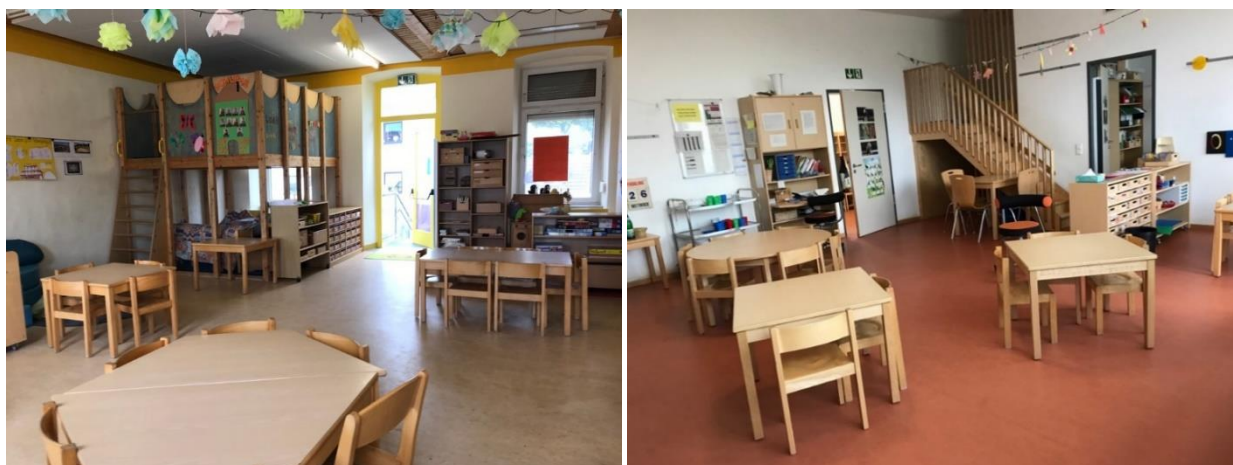


Räumlichkeiten und Außengelände beider Standorte stehen allen Gruppen zur Verfügung.

5.2 Leben und Lernen in der Gruppe

In unserem Haus werden die Kinder in altersgemischten Gruppen betreut. Die Altersstruktur ist in den Nest- und Kindergartengruppen unterschiedlich. Die Gruppe ist der feste Bezugsrahmen, der den Kindern Sicherheit und Orientierung gibt. Die Gruppengemeinschaft ist die Basis für das soziale Lernen in der Kita. Im Alltag unserer Kita erleben die Kinder verlässliche soziale Strukturen, agieren in einer Gemeinschaft und erwerben so Grundlagen demokratischen Handelns.

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder beim Aufbau von Kontakten und Beziehungen und sind Vorbild für ein respektvolles, wertschätzendes und tolerantes Miteinander. Die Kinder erfahren, respektiert und angenommen sowie ein wichtiger Teil der Gruppe zu sein. Kinder sind am täglichen Geschehen in der Gruppe beteiligt und bestimmen den Alltag in der Kita mit. Innerhalb der Gruppe lernen Kinder Regeln und Grenzen für das Zusammenleben zu vereinbaren, zu akzeptieren und einzuhalten. Sie bestehen Konflikte, entwickeln Lösungsstrategien und gehen Kompromisse ein. Sie erfahren Hilfe und können selbst helfen. Ältere Kinder werden zu Vorbildern für die Jüngeren und übernehmen Verantwortung in der Gruppe.



Gruppenräume im Kindergartenbereich

5.3 Das Spiel als Lernform

Das Spiel ist die wichtigste Lernform und Hauptaktivität des Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse zu begreifen und zu verarbeiten. Die Welt mit den vielfältigsten Materialien wird erforscht, Zusammenhänge werden erkannt und auch verändert. Die Lernerfahrungen während des Spielens sind sehr vielschichtig und umfangreich. So entwickeln sich motorische, kognitive, emotionale und soziale Fähigkeiten der Kinder im Umgang mit ihrer Umwelt.

Die pädagogischen Fachkräfte sind im Spiel Beobachter und Impulsgeber. Sie schaffen anregende und fördernde Bedingungen und unterstützen die Kinder in der Ausführung ihrer Spielideen und Pläne. Bei uns können die Kinder aktiv unterschiedliche Spielformen entdecken und ihre Spielfähigkeit auf- und ausbauen. Die Kinder erleben sich im Freispiel, in Alltagssituationen, beim Rollenspiel, bei Bewegungs- und Singspielen, bei Festen und Feiern, bei Spaziergängen und Ausflügen, beim Bauen und Konstruieren, beim Spielen und Arbeiten in Kleingruppen, bei Tischspielen und vielem mehr. Die Kinder haben unterschiedliche Materialien zur freien Auswahl und entscheiden selbständig über Art und Dauer ihrer Aktivitäten und ihre Spielpartner.

5.4 Situationsorientiertes Lernen und Projektarbeit

Unser pädagogisches Handeln geht vom Entwicklungsstand jedes Kindes aus und stellt das Kind als aktiv Lernenden in den Mittelpunkt. Wir greifen die Themen und Interessen der Kinder situativ auf und entwickeln gemeinsam mit den Kindern Projekte, die diesen Interessen entsprechen. Ebenso werden im Gruppenalltag die Bedürfnisse und Interessen der Kinder aufgegriffen, z.B. durch entsprechende Materialien und Medien, Umgestaltung des Gruppenraums, Anbieten einzelner Aktivitäten. Gemeinsam mit den Kindern wird entschieden, welche Themen in einem längerfristigen Projekt vertieft werden.

Kinder und pädagogische Fachkräfte planen gemeinsam das Projekt. Sie legen fest, welche Fragen sie im Projekt klären wollen, was sie durch das Projekt erleben und lernen wollen, wie sie vorgehen wollen. Während des Projekts werden Zwischenauswertungen gemacht, um z.B. festzustellen: Gibt es zusätzliche Ideen? Macht es noch Spaß? Erleben wir das, was wir wollten? Durch die Auswertungen können sich Planung und Verlauf des Projektes ändern. Das Projekt wird durch Aushänge, Fotos, Berichte transparent gemacht und dokumentiert.



Projekt „Wir entdecken die Farben“ – Experimente mit dem Farbrad

6. Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse

Das einzelne Kind steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Durch regelmäßiges und systematisches Beobachten erfahren wir den individuellen Entwicklungsstand und was das Kind beschäftigt und interessiert. Durch das Wissen aus den Beobachtungen können wir auf die Stärken und Schwächen jedes Kindes eingehen und es bei seinen weiteren Bildungsschritten gezielt unterstützen. Das Beobachten erfolgt wahrnehmend und entdeckend ohne das Tun des Kindes zu bewerten.

Für die systematische Beobachtung werden einerseits regelmäßig einrichtungsinterne Entwicklungsbögen benutzt, andererseits lehnen wir uns an die Methode der Lerngeschichten von Margret Carr an. In den Lerngeschichten beobachten wir wichtige Entwicklungs- und Lernprozesse im Alltag der Kinder und dokumentieren wichtige Aspekte des Lernens. Ergebnis dieser Beobachtungen kommen dann als Lerngeschichte, in denen der Lernprozess beschrieben und mit Fotos festgehalten wurden, in das Portfolio des Kindes. Wahrnehmendes Beobachten ist ein alltägliches Instrument, das dazu dient, die pädagogische Arbeit an den individuellen Möglichkeiten und Ressourcen der Kinder auszurichten. Die Beobachtungen dienen zur Planung der Angebote und Projekte in den Gruppen, zur Auswahl der Materialien, die den Kindern zur Verfügung stehen, zur Vorbereitung der Entwicklungsgespräche.

Die Kitazeit jedes Kindes wird in einem Dokumentations-Ordner festgehalten. Die Dokumentation enthält z.B. Werke des Kindes, Berichte von Aktivitäten und Projekten und Fotos aus dem Alltag in der Kita und ist Eigentum des Kindes. Ziel ist es, die Erfahrungen, Bildungsprozesse und Lernfortschritte des Kindes festzuhalten. Das Kind erfährt Wertschätzung und Selbstwirksamkeit durch Mitsprache und Mitgestaltung der Dokumentation und erlebt, dass seine Aktivitäten Bedeutung haben und es wert sind, festgehalten zu werden.



Beispiele aus dem Dokumentations-Ordner

Durch die regelmäßige Beobachtung und Dokumentation stellen wir sicher, dass alle Kinder unserer Einrichtung Aufmerksamkeit, Wertschätzung und Anerkennung erfahren.

7. Kinder im Kleinstkindalter

Kinder im Kleinstkindalter haben andere Bedürfnisse als Kinder über 3. Sie benötigen mehr Unterstützung und vor allem eine Sicherheit vermittelnde Beziehung. Eingewöhnung, Raumgestaltung und die Gestaltung des Alltags sind auf diese Bedürfnisse ausgerichtet.

7.1 Eingewöhnung im Nestbereich

Kinder benötigen vertrauensvolle Unterstützung und Zuwendung durch verlässliche Bezugspersonen. Eine sichere Bindung ist für das Kind elementar. Eine sichere Bindung schützt vor Stress, macht neugierig und lernfähig und stärkt die Widerstandskraft. Sichere Bindung und Beziehung ist die Grundvoraussetzung für Bildungsprozesse.

Die Eingewöhnung hat zum Ziel, diese verlässliche Beziehung und Bindung aufzubauen. In unserer Kita ist das Berliner Eingewöhnungsmodell die Grundlage für den Start in der Kita. Das Kind hat die Gelegenheit, die neuen Räumlichkeiten, Kinder und Erwachsenen in Begleitung einer vertrauten Bezugsperson, z.B. eines Elternteils, kennen zu lernen. Durch ihre Anwesenheit erfährt das Kind Geborgenheit und Sicherheit.

Eine pädagogische Fachkraft ist die Bezugserzieherin und nimmt Kontakt zum Kind auf. Gemeinsam mit den Eltern begleitet sie das Kind in den ersten Tagen. Sie widmet sich dem Kind aufmerksam und unterstützt es feinfühlig beim Erkunden der neuen Umgebung.

Hat das Kind Kontakt zur Bezugserzieherin aufgenommen, bleibt das Kind in Absprache mit den Eltern für kurze Zeit alleine in der Gruppe. Diese Zeit wird kontinuierlich verlängert, bis das Kind in der Lage ist, den Alltag alleine zu bewältigen. Voraussetzung ist, dass das Kind beginnt, Beziehung und Vertrauen zur Erzieherin aufzubauen und sich von ihr trösten und ins Spiel begleiten lässt.

Eine gelingende Eingewöhnung und das vertrauensvolle Zusammenarbeiten von Eltern und pädagogischen Fachkräften von Anfang an ist die Grundlage für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

7.2 Spezifische Bedürfnisse im Kleinstkindalter

Zu den besonderen Bedürfnissen von unter 3-jährigen gehört vor allem eine stabile emotionale Bindungsbeziehung mit liebevoller Zuwendung, einfühlsame Pflege, bedingungslose Akzeptanz des Kindes, Sicherheit und Geborgenheit und eine entwicklungsangemessene Förderung von Seiten des pädagogischen Personals. Die pädagogischen Fachkräfte gehen durch genaue Beobachtung der Kinder sensibel auf ihre Bedürfnisse ein.

Einen großen Raum im Tagesablauf nimmt die Sicherung der Grundbedürfnisse ein: Essen, Trinken, Schlafen, Sauberkeit. Elementar ist auch die Erfüllung von Schutz, Sicherheit und sozialer Bindung: Geborgenheit geben, Trösten, Nähe zulassen und angemessene Distanz wahren, Hilfestellung geben. Sicherheit geben auch wiederkehrende Strukturen und Rituale im Tagesablauf. Dabei berücksichtigen wir den individuellen Tagesrhythmus jedes Kindes z.B. beim Schlafen.

Krippenkinder wollen ihre Umgebung selbstbestimmt erkunden und verstehen. Wir geben jedem Kind ausreichend Zeit und Freiraum für eigenständige Tätigkeiten. Verschiedenste Materialien ermutigen die Kinder zum spielerischen Ausprobieren, Experimentieren und kreativem Tun. Wir ermöglichen eine autonome Bewegungsentwicklung durch eine geschützte, vorbereitete Umgebung, in der die Kinder Zeit und Raum finden, sich und ihre nähere Umwelt zu erforschen und die die Kinder zu einer selbstwirksamen Bewältigung des Alltags befähigt.

Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als sichere Basis für die Kinder. Krippenkinder benötigen positiv zugewandte Aufmerksamkeit, Empathie und Feinfühligkeit. Durch eine beziehungsvolle Pflege unterstützen wir den Beziehungsaufbau zu den Kindern.

7.3 Partizipation von Kindern unter drei Jahren

Wir sehen die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten mit gleichwertigen Rechten. Die Interaktion mit den Kindern wird respektvoll gestaltet, auf nonverbale Signale wird geachtet und darauf eingegangen. Besonders die jüngsten Kinder können oft nur durch Mimik und Gestik ihre Bedürfnisse und Anliegen mitteilen. Das Wahrnehmen dieser Signale ist die tägliche Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte. Dies trägt zur Gestaltung einer vertrauensvollen Beziehung bei, es bedarf ausreichend Zeit, sich dem Kind aktiv zuzuwenden sowie ihm das Recht zuzugestehen, eigene Entscheidungen zu treffen.

Die Schlafphasen richten sich nach dem Bedürfnis des Kindes und können jederzeit in den Tagesablauf eingebaut werden. Zur einer vertrauensvollen Pflege gehört, dass das Kind die Entscheidung trifft, von wem es gepflegt und unterstützt werden möchte. Spielmaterialien stehen in großer Auswahl zur Verfügung, die Kinder können nach ihren Fähigkeiten und Interessen Material und Beschäftigung wählen. Das Bedürfnis des Kindes nach Nähe und Distanz wird von den pädagogischen Fachkräften respektiert, das Kind entscheidet, wann es Zuwendung bedarf.

7.4 Gestaltung des Alltages

Uhrzeit	Ablauf
07:00 - 08:00	Ankommen der Kinder in der Frühgruppe Tür- und Angelgespräche, Begleitung der Kinder in den Kitatag
08:00 - 09:30	Die Kinder gehen in ihre Gruppenräume Bringzeit Freies Frühstück in jeder Gruppe Die Kinder haben die Möglichkeit in diesem Zeitrahmen eigenständig zu frühstücken, Unterstützung und Begleitung der Kinder durch die Fachkräfte
08:00- ca. 11:30	Freispiel Kinder bestimmen eigenständig Spielmaterialien, Spieldauer, Spielpartner, Spielbereiche. In der Freispielzeit werden Gruppenraum, Flur, Bewegungsraum, Außengelände genutzt. Angebote und Projekte in Kleingruppen, Ausgänge, gruppenübergreifende Aktivitäten, Feiern Angebote orientieren sich an den Interessen der Kinder und den Beobachtungen der Fachkräfte
ca. 11:30 - 12.:00	Vorbereitung auf das Mittagessen Aufräumen, Sing- und Spielkreis Windeln wechseln, Toilettengang, Hände waschen
11:45/12:00 - 12:30/12:45	Mittagessen Gemeinsames Mittagessen in jeder Gruppe Kinder verteilen sich an die Tische, Tischspruch, das Essen wird ausgeteilt bzw. in Schüsseln auf die Tische gestellt, Kinder bestimmen, was und wieviel sie essen, abräumen und Hände waschen
ca.12:30 - 14:00	Ruhephase Anschließend an das Mittagessen ist die Ruhe- und Schlafzeit der Kinder, diese wird individuell gestaltet. Begleitung der Kinder in den Schlafbereich, Schlafwache, Ruhe- und Freispielzeit für die Kinder, die keinen Mittagsschlaf benötigen In der Zeit des Mittagessens und der Ruhezeit sollen die Kinder nur in Ausnahmefällen von den Eltern abgeholt werden.

ca. 14:00 - 16:00 bzw. 17.00	Freispiel- und Abholzeit Kinder beim Aufwachen und Anziehen begleiten, Spielen drinnen / draußen, Tür- und Angelgespräche
ca. 14:30	Snack Ein Snack bestehend aus Obst, Rohkost, Gebäck wird gereicht (drinnen bzw. draußen, ggf. gruppenübergreifend)
15:00	Abholzeit für die 7 Stunden Plätze
15:00 bzw. 16:00	Spätdienstgruppe Gemeinsame Betreuung der Kinder in jedem Standort
16:00 bzw. 17:00	Ende des regulären Kitatages

7.5 Besondere Aspekte der Raumgestaltung im Nestbereich

Kleinstkinder benötigen einen vertrauten Ort, der Ihnen als sichere Basis dient. Aus diesem vertrauten Raum können sie ihre Umwelt erkunden. Übersichtlichkeit und klare Strukturen unterstützen die Explorationsfreude. Durch systematische Beobachtung erkennen die pädagogischen Fachkräfte die Interessen der Kinder und bieten entsprechende Spielmaterialien und Angebote an. Die Materialien werden so gelagert, dass die Kinder diese selbstbestimmt nutzen können.

Lernen im Kleinstkindalter ist in erster Linie Lernen durch Wahrnehmung und Bewegung. Kleinstkinder benötigen viel Platz für Bewegung, unterschiedliche Flächen, Höhen, Schrägen und Stufen bieten Impulse für die Körperwahrnehmung und unterstützen die Freude an Bewegung. Gleichgewichtsregulation und motorische Kompetenzen werden gefördert. Durch Bewegen und Handeln erprobt das Kind nicht nur seinen Körper, sondern entwickelt zudem ein Bild von seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten.

Neben Platz für Bewegung bietet der Gruppenraum weitere Bereiche und Nischen, um den Grundbedürfnissen nach Ruhe, Rückzug, Gestalten, Rollenspiel, Bauen und Essen gerecht zu werden. Das Recht auf Privat- und Intimsphäre wird durch einen separaten Wickelraum gewährleistet, auch der Toiletten- und Waschraum ist durch eine Tür geschützt. Die Toilettengröße ist auf die Kleinstkinder abgestimmt.



8. Übergangsgestaltung nach Innen und Außen

Unsere Gesellschaft ist ständigen Veränderungen unterworfen, die von Erwachsenen ein hohes Maß an Selbstständigkeit, Selbstvertrauen, Entscheidungsfreude und Flexibilität verlangt. Auch Kinder erleben erste Erfahrungen mit Prozessen des Wechsels und der Veränderung. Es gilt die Übergänge von einer Lebenssituation in eine andere, von einer Bildungsinstitution in die nächste, erfolgreich zu bewältigen. Von der Familie in die Krippe oder zur Tagesmutter, von dort in die Kita und anschließend in die Schule und evtl. den Hort- die Kinder müssen sich immer wieder auf neue Gegebenheiten einstellen. Diese Schnittstellen sollen vom Kind als möglichst fließende Übergänge erlebt werden. Aber nicht allein das Kind muss die Übergänge bewältigen, sondern auch die Eltern und die zukünftigen Bezugspersonen.

Bei einem Übergang handelt es sich stets um einen längerfristigen Prozess, bei dem Kommunikation und Partizipation aller Beteiligten im Vordergrund stehen. Er ist mit Herausforderungen wie Rollenwandel, veränderter Rollenerwartung, Wandel in den Beziehungen verknüpft und eröffnet neue Lern- und Erfahrungschancen für die Kinder. Die erfolgreiche Bewältigung eines Übergangs stärkt die Kompetenzen.

8.1 Aufnahme in die Kita

Kinder können ab dem vollendeten ersten Lebensjahr in die Kita aufgenommen werden. Nach der Platzzusage werden die Eltern von der Leitung zum Kennenlernen der Kita und zum Gespräch eingeladen. Nach Erläuterung der pädagogischen Arbeit und des Kita-Vertrags können die Eltern Fragen klären und die Räume der Kita besichtigen.

Die Bezugserzieherin lädt die Eltern im Vormonat der Eingewöhnung zu einem Gespräch ein, in dem die Eingewöhnung thematisiert und sich gemeinsam über Besonderheiten und Vorlieben des Kindes ausgetauscht wird. Die Eltern erfahren Strukturen und Abläufe der Gruppe, in die das Kind aufgenommen wird.

Alle Kinder werden nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell in Anwesenheit einer vertrauten Person eingewöhnt. Dies gibt dem Kind in den ersten Tagen Sicherheit und die Eltern erhalten einen Einblick in den Gruppenalltag. Als Grundlage für die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Fachkräften ist es uns wichtig, unsere Arbeit transparent zu machen und im ständigen Austausch zu stehen.

8.2 Übergang aus dem Nestbereich in den Kindergartenbereich

Der Übergang von der Nestgruppe in den Kindergarten ist ein Meilenstein in der frühkindlichen Entwicklung. Ziel ist es, dass die Kinder unter Berücksichtigung der individuellen Ressourcen einen positiven Übergang erleben und sich auf die neuen Lernumgebungen in der Kindergartengruppe einlassen können. Die Übergänge finden fortlaufend im Kitajahr statt.

Übergänge sind immer eine große Herausforderung, weshalb der Wechsel vom Nestbereich in den Kindergartenbereich von allen Beteiligten – Kinder, Eltern, pädagogischen Fachkräften – gut vorbereitet und begleitet wird.

Der Austausch zwischen Eltern und Fachkräften ist ein wesentlicher Bestandteil für den Übergang. Hierfür finden Reflexionsgespräche mit den Fachkräften der Nestgruppe und ein Informationsaustausch zwischen Eltern und Kindergartenfachkraft statt. Hierbei werden die Schritte gemeinsam mit dem Kind aktiv und partizipativ gestaltet. Die Voraussetzung für eine vertrauensvolle

Bindung ist die sichere und verlässliche Beziehung zur pädagogischen Fachkraft, die unterstützend bei der Bewältigung des Wechsels wirkt. Ziel ist es, dass das Kind sich wohl und angenommen fühlt, integriert ist und die Abläufe kennt.

Der Übergang wird mit einem Abschiedsfest in der Nestgruppe und dem anschließendem Umzug in die Kindergartengruppe zelebriert. Durch Rituale fällt den Kindern das Loslassen und Ankommen leichter. Das wechselnde Kind darf entscheiden, ob es im Vorfeld an Frühstück, Stuhlkreis, Mittagessen oder bei anderen Aktivitäten der neuen Gruppe teilnehmen möchte.

8.3 Übergangsgestaltung zwischen Kita und Grundschule

Projekte und Aktivitäten

Im letzten Kitajahr vor der Einschulung finden für die Kinder verschiedene besondere Projekte und Aktivitäten statt. Sie treffen sich gruppenübergreifend in einer altershomogenen Gruppe, sie bringen ihre Wünsche und Ideen ein und bestimmen mit, welche Projekte umgesetzt werden. Projekte, die gewünscht und umgesetzt wurden, waren z.B. Römer, Sport, Stadtteildetektive, Kochen und Backen, Weltall, Polizei, Waldtage.

Neben den selbstgewählten Projekten wird den Kindern das Würzburger Sprachprogramm „Hören, lauschen, lernen“ angeboten. Dieses Projekt bereitet die Kinder spielerisch auf das Erlernen der Schriftsprache vor. Ein Zahnarzt besucht die Schukis und informiert über gesunde Ernährung und die richtige Zahnpflege.

In den Gruppen legen sich die Kinder Schnellhefter für Arbeitsblätter an, gestalten Schultüten und übernehmen Aufgaben für die Gruppengemeinschaft.

Zum Abschluss der Kindergartenzeit gestalten die Kinder gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften ihre Verabschiedung.



Römische Mosaik



Zahngesundheit und richtige Ernährung

Kooperationskalender mit der Grundschule

Herbst	Winter	Frühling	Sommer
<p>Einschulung Pädagogische Fachkräfte können teilnehmen</p> <p>Schulanmeldung für die zukünftigen Schulkinder</p>	<p>Schuluntersuchung beim Gesundheitsamt</p> <p>Anmeldung der Kann-Kinder</p>	<p>Viertklässler lesen in der Kita vor</p> <p>Besuch einer Lehrperson in der Kita</p>	<p>Teilnahme am Sportfest der Schule</p> <p>Schnuppertag in der Grundschule</p>
<p>Infoabend in der Kita für die Eltern der zukünftigen Schulkinder (Schukis)</p>	<p>Infoabend an Schule bezüglich Ganztagsangebots der Grundschule</p>		<p>Elternabend für die neue erste Klasse</p>
<p>Kooperationstreffen der Grundschule mit den Kitas im Einzugsbereich</p>	<p>Kooperationstreffen der Grundschule mit den Kitas im Einzugsbereich</p>	<p>Kooperationstreffen der Grundschule mit den Kitas im Einzugsbereich</p>	

9. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern und Familien

Eine offene und vertrauensvolle Kooperation mit Eltern ist die Grundlage für gelingende Erziehungs- und Bildungsprozesse der Kinder.

Die gemeinsame Verantwortung zum Wohl der Kinder stimmen wir im ständigen Dialog konstruktiv miteinander ab und halten zusammen Erziehungs- und Bildungsziele fest.

Regelmäßige Entwicklungs- und Übergangsgespräche sind hier eine wichtige Grundlage für eine funktionierende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen den Eltern und uns. Eltern sind für uns gleichberechtigte Erziehungspartner, denen wir auf Augenhöhe begegnen. Wir bieten ihnen kompetente Unterstützung und professionelle Beratung in der Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder an. Vor der Eingewöhnung lädt die Bezugserzieherin/ der Bezugserzieher die Eltern zu einem Erstgespräch und einem gegenseitigen Kennenlernen ein, wichtige Informationen und Besonderheiten über das Kind und die Eingewöhnungszeit werden ausgetauscht. Jährliche Entwicklungsgespräche werden zum Beispiel nach der Eingewöhnungsphase, bei Gruppenübergängen, vor der Einschulung und bei Bedarf angeboten.

Bei täglichen Tür- und Angelgesprächen tauschen wir aktuelle Anliegen, Bedürfnisse und Ereignisse der Familien oder Informationen der Kita aus.

Unsere Grundhaltung und die tägliche pädagogische Arbeit machen wir z.B. in Aushängen, Gesprächen und Elternbriefen transparent und sind offen für unterschiedliche Wertvorstellungen, Interessen und Sichtweisen der Eltern.

In Gremien wie dem Elternausschuss und dem Kitabeirat erhalten die Eltern die Gelegenheit, bei der Gestaltung der Kitaarbeit mitzureden und mitzuwirken. Der Elternausschuss berät den Träger und die Leitung in wesentlichen Fragen der Kitaarbeit und kann Anregungen zur Gestaltung und Organisation der Kita geben. Im Kitabeirat werden zu wichtigen Themen, die eine dauerhafte Bedeutung für die Kita haben, Empfehlungen beschlossen. Themen sind z.B. konzeptionelle Änderungen, Änderungen der Öffnungszeiten, Gruppenstrukturen.

Der Förderverein unterstützt die Kita mit Sachspenden oder finanziert Veranstaltungen für die Kinder, wie z.B. den Nikolausbesuch oder ein Marionettentheater. Gemeinsam mit dem Elternausschuss engagiert er sich bei der Ausrichtung des Sommerfestes und des Kleidermarktes und anderen Aktionen wie z.B. Teilnahme am Tarforster Weihnachtsmarkt.

Gemeinsame Feste, Familienwanderungen, Elterncafé, Buchausleihe, Unterstützung pädagogischer Projekte bieten allen Eltern weitere Möglichkeiten, sich in die Arbeit einzubringen und andere Familien kennenzulernen.



10. Pädagogische Fachkräfte und Teamarbeit

10.1 Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte

In unserer Kita ist eine offene und wertschätzende Haltung in der Zusammenarbeit wichtig. Eine ziel- und lösungsorientierte Zusammenarbeit hängt maßgeblich vom „Wir-Gefühl“ und vom gegenseitigem Vertrauen ab. In unserem Team bringen alle Teammitglieder ihre individuellen Stärken und Ressourcen ein auf dem Hintergrund ihrer eigenen Persönlichkeit und Lebenserfahrungen. Funktionen und Aufgaben werden nach Fähigkeiten und Interessen der Teammitglieder verteilt. Dies bedeutet auch, dass nicht jede Fachkraft alles übernehmen muss, sondern Aufgaben abgeben kann.

Regelmäßiger kollegialer Austausch, sowie Teamsitzungen unterstützen eine gute Zusammenarbeit, welche die konstruktive Kommunikation fördern und dazu beitragen, dass Probleme schneller gelöst werden und den Umgang miteinander erleichtern. Disharmonien gehören dazu und dienen zur Stärkung bei der Bewältigung, deshalb werden Konflikte zeitnah ausgesprochen und bearbeitet. Voraussetzungen der Zusammenarbeit sind Kompromissbereitschaft, sich gegenseitig ernst nehmen und ein offener Umgang mit Fehlern. Wir sind uns bewusst, dass Fehler auftreten und sehen diese als Chance zur Verbesserung. Wir benennen Fehler und nutzen gegenseitige Beratung und Unterstützung zur Bewältigung. Ein offener Umgang mit Fehlern dient auch dem Schutz der uns anvertrauten Kinder.

Zielorientiertes Hand-in-Hand-Arbeiten erleichtert die Arbeitssituation und das Engagement. Ziel ist es, flexibel zu bleiben, um neue Herausforderungen annehmen zu können.

10.2 Teambesprechungen

Ein kontinuierlicher, fachlicher Austausch der pädagogischen Fachkräfte untereinander ist die Voraussetzung für eine gute pädagogische Zusammenarbeit. Informationen werden zeitnah und verlässlich ausgetauscht. Dies stellen wir durch eine systematische Besprechungsstruktur sicher.

Bezeichnung	Teilnehmende	Zyklus	Dauer
<i>Gesamtteam</i>	<i>alle pädagogischen Fachkräfte, Leitung und Stellvertretende Leitung</i>	<i>monatlich</i>	<i>2 Stunden</i>
<i>Gruppen- und Bereichsteam</i>	<i>Alle Mitarbeitenden eines Bereiches bzw. einer Gruppe, Leitung oder Stellvertr. Leitung</i>	<i>2-3x im Monat</i>	<i>2 Stunden</i>
<i>Kiga-Team</i>	<i>Alle Mitarbeitenden der Kindergartengruppen, Stellvertr. Leitung</i>	<i>zwei-monatlich</i>	<i>1-2 Stunden</i>
<i>Hausteam</i>	<i>Alle päd. Mitarbeitenden des Standorts Alter Garten, Leitung</i>	<i>1x im Quartal</i>	<i>1-2 Stunden</i>
<i>Praxisanleitung</i>	<i>Praxisleiterin, Praktikantin, Leitung bei Bedarf</i>	<i>wöchentlich</i>	<i>1 Stunde</i>

<i>QM-Steuergruppe</i>	<i>QM-Multiplikatorin, Stellvertr.. Leitung, Leitung, FakiP, Fachkräfte der Bereiche</i>	<i>Ein- bis zwei- monatlich</i>	<i>1 Stunde</i>

Die regelmäßigen Besprechungen auf verschiedenen Eben haben verschiedenste Inhalte. Wichtige Themen sind z.B. Konzeptarbeit, Qualitätsmanagement, Planung und Organisation der pädagogischen Arbeit, kollegiale Beratung, Entwicklungsberichte und Fallbesprechungen, Zusammenarbeit mit Eltern, Fehlermeldungen und Reklamationen, Feste und Feiern, Aktuelles...

10.3 Fortbildung

Alle Mitarbeitenden haben die Möglichkeit sich fachlich fortzubilden.

Durch individuelle und gemeinsame Fortbildungen stärken wir unsere fachlichen und persönlichen Kompetenzen, neue Erkenntnisse werden in die Arbeit einbezogen. Dies dient der Weiterbildung und Professionalität aller Mitarbeitenden. Belehrungen zu Hygiene, Infektionsschutz und Brandschutz ergänzen die fachlichen Themenbereiche.

In allen Bereichen kann Supervision in Anspruch genommen werden, die durch qualifizierte Referenten geleitet wird. Themen der Supervision sind sowohl die Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte, Konflikte und ihre Bearbeitung, Fallbesprechungen zu kind- oder familienbezogenen Situationen.

Zusätzlich zur zweitägigen Teamfortbildung stehen den pädagogischen Fachkräften jährlich drei Tage für individuelle Fortbildungen zur Verfügung, die das vorhandene Wissen erweitern und die eigenen Kompetenzen stärken sollen. Das Fortbildungsangebot wird ergänzt durch zwei Konzeptionstage, sowie die Qualitätskonferenz. An diesen Tagen wird die pädagogische Arbeit reflektiert und das Konzept der Kita weiterentwickelt.

Fachliteratur zur eigenverantwortlichen Auseinandersetzung mit pädagogischen Themen und Entwicklungen in der Kitaarbeit kann genutzt werden.

10.4 Lernort Praxis

Eine Kindertagesstätte ist nicht nur ein Ort, an dem Kinder betreut und gebildet werden. Sie ist auch der Ausbildungsort für angehende Erzieherinnen und Erzieher, denn hier findet das fachpraktische Lernen statt. Der „Lernort Kita“ mit seinem fachpraktischen Ausbildungsteil ist genauso bedeutsam für die berufliche Entwicklung, wie das theoretische Wissen, welches in dem „Lernort Schule“ (Fachschule) vermittelt wird. Die Kindertagesstätte trägt wesentlich zur Qualifizierung und Professionalisierung der künftigen Fachkräfte bei.

Unsere Einrichtung dient Berufspraktikanten über FSJlern bis hin zu Studenten als Lernort der Praxis, in der sie ihre Praktika bzw. ihre Ausbildung fachgerecht absolvieren können. Durch die Kooperation und Verknüpfung der Lerninhalte mit denen der Fachschule ermöglichen wir zukünftigen Erzieherinnen und Erziehern eine professionelle, qualitativ hochwertige Ausbildung. Mittlerweile

kann die Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher in Rheinland-Pfalz in vielfältiger Form absolviert werden. Umso wichtiger ist es, die Auszubildenden kompetent anzuleiten und zu unterstützen.

Wir verfügen über mehrere ausgebildete Praxisanleiterinnen, welche als „Praxismentorinnen“ dienen und die Berufspraktikanten während ihrer Ausbildungszeit begleiten. Während der Ausbildungszeit ist eine Praxisanleiterin für den Auszubildenden zuständig, es finden regelmäßig Planungs-, Zielvereinbarungs- und Reflexionsgespräche statt. Die Häufigkeit hängt von der Präsenzzeit der anzuleitenden Person und dem Bedarf ab.

Des Weiteren stehen die PraxisanleiterInnen im engen Austausch sowohl miteinander als auch mit den Klassenlehrern/Klassenlehrerinnen der Berufspraktikanten – und Praktikantinnen.

„Die Qualität der fachlichen und sozialen Einbeziehung von Auszubildenden in einer Kindertagesstätte hat erhebliche Auswirkungen auf deren Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit.“

(Quelle: Rosenboom, N. 1999: Einarbeitung und Integration neuer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.
Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung. Hamburg)

„Kindertagesstätten sind als Lernort Praxis in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern von zentraler Bedeutung. Angehende Erzieherinnen und Erzieher in der Praxis anleiten, erfordert die Fähigkeit, Schülerinnen und Schüler zu einem Theorie-Praxis-Transfer anzuregen sowie die Reflexion der Geschehnisse in der Praxis zu fördern. Die Begegnung von Theorie und Praxis stelle eine große Chance nicht nur für die Schülerinnen und Schüler dar, sondern dient auch der Weiterentwicklung von Fachschulen/ Hochschulen und Kitas.“¹⁷

¹⁷ <https://kita.rlp.de/de/fachkraefte/praxisanleitung/>

Literaturverzeichnis

Deutsches Kinderhilfswerk e.V. (Hrsg.): **Mitbestimmung in Kindertageseinrichtungen und Resilienz**. Berlin 2012.

Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.): **Index für Inklusion. Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln**. Frankfurt am Main 2006.

Hansen, R.; Knauer, R.; Sturzenhecker, B.: **Partizipation in Kindertageseinrichtungen**. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! Weimar 2011.

Jampert, K. u. a. (Hrsg.): **Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten - Überall steckt Sprache drin**. Weimar/Berlin 2011.

LVR Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.): **Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung Prävention und Intervention in der pädagogischen Arbeit**. Köln 2019.

Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Rheinland-Pfalz (Hrsg.): **Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz**. Weinheim/Basel 2004.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, Rheinland-Pfalz (Hrsg.): **Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz**. Berlin 2010.

Rosenboom, N.: **Einarbeitung und Integration neuer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen**. Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung. Hamburg 1999

Internetquellen:

<https://kita.rlp.de/de/fachkraefte/praxisanleitung/> Letzter Zugriff: 22.02.2022

[www.bundespraesident.de: Der Bundespräsident / Reden / Ansprache von Bundespräsident Richard von Weizsäcker bei der Eröffnungsveranstaltung der Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Hilfe für Behinderte](http://www.bundespraesident.de: Der Bundespräsident / Reden / Ansprache von Bundespräsident Richard von Weizsäcker bei der Eröffnungsveranstaltung der Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Hilfe für Behinderte. (1993, 1. Juli). Letzter Zugriff: 22.02.2022). (1993, 1. Juli). Letzter Zugriff: 22.02.2022

Eckpunkte des Bundes und der Länder zur sprachlichen Bildung in Kindertageseinrichtungen: Handlungsempfehlungen für Politik und Fachpraxis, Download unter: <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Downloads/E/eckpunkte-bewachungsrecht.html>, 14.02.2020

Maßnahmenplan bei Personalunterschreitungen

städtische Kindertagesstätte Alt-Tarforst

Impressum

Herausgeberin

Stadtverwaltung Trier
Jugendamt
Am Augustinerhof, 54290 Trier
www.trier.de

Verantwortlich für die Umsetzung

Monika Burda | Kitaleitung
Kai Neitzert | Gesamtleitung, Trägervertreter



Maßnahmenplan bei Personalunterschreitungen

Laut Landesverordnung zum Kita-Gesetz (LVO zum KitaG §6 Abs. 5) ist grundsätzlich die personelle Besetzung das ganze Jahr durch geeignete Erziehungskräfte sicherzustellen. Der Träger der Einrichtung stellt sicher, dass das für den Betrieb der Kindertagesstätte erforderliche Personal während der Dauer der jeweils gültigen Betriebserlaubnis zur Verfügung steht und im Sinne des SGB VII § 72a persönlich geeignet ist.

Mögliche Gründe für Personalunterschreitungen können sein:

- Krankheit des Personals
- Urlaub des Personals
- Fortbildung
- Abbau von Mehrarbeitsstunden
- Stellenvakanzen
- Beschäftigungsverbote

Unsere Kindertagesstätte hat einen einrichtungsspezifischen Personalschlüssel, der durch die genannten Gründe unterschritten werden könnte.

Dieser Maßnahmenplan wird benötigt um folgende Ziele zu erreichen:

- Umsetzung Kinderschutz/Sicherstellung des Kindeswohls
- Gewährleistung der Aufsichtspflicht
- Schutz der Mitarbeiter in dem Überlastung vermieden wird (Gesundheitsschutz)
- Die Schaffung von Transparenz gegenüber Eltern und anderen Institutionen

Aus diesen Gründen hat unser Team der Kita Alt-Tarforst in Absprache mit dem Träger und der Elternvertretung einen Maßnahmenplan entworfen, der als Bestandteil in unserer Konzeption aufgenommen wird. Somit ist es möglich, alle Eltern über mögliche Maßnahmen zu informieren, die bei Personalunterschreitungen getroffen werden. Hierbei ist natürlich immer die tägliche Situation zu berücksichtigen:

- Wie hoch fällt die Personalunterschreitung aus?
- Wie viele Kinder sind an diesem Tag in der Einrichtung zu betreuen?

Der Maßnahmenplan ist auf unsere konzeptionellen, räumlichen sowie strukturellen Gegebenheiten der Einrichtung ausgerichtet:

- Besonderheit 1: Die Kita ist auf zwei Standorte aufgeteilt, 2 Gruppen mit 40 Kindern von 2-6 Jahren im Standort Schombert, 4 Gruppen mit 70 Kindern von 1-6 Jahren im Standort Alter Garten. Bei Ausfall von Personal besteht die Möglichkeit, die Kinder in den Randzeiten gemeinsam zu betreuen und damit Dienstzeiten zu verschieben.
- Besonderheit 2: Die beiden Krippengruppen und die beiden Kindergartengruppen im Standort Alter Garten befinden sich jeweils auf einer Etage, ebenso die beiden Gruppen im Standort

Schombert. Sollte hier Personal ausfallen, können die Kinder des jeweiligen Bereiches gemeinsam betreut werden, vorwiegend in den Randzeiten.

Dazu dokumentiert die Leitung der Kindertagesstätte täglich alle relevanten Daten im Handlungsplan. Sollten gravierende Maßnahmen nötig sein, wird der Träger informiert und eingebunden. Dieser leitet dann die entsprechenden Schritte ein.

Unser Maßnahmenplan läuft nach einem „Ampelprinzip“ ab. Die Auswahl der passenden Maßnahme ist von der jeweiligen Situation abhängig. Die Leitung schätzt diese nach der Kinderzahl in Relation zum vorhandenen Personal ab:

Stufe Grün = keine Maßnahmen sind erforderlich

- Personal ist ohne Fehlzeiten im Dienst
- Ausfall einer Fachkraft in der Gruppe, wenn laut Dienstplan die Fehlzeit durch zwei weitere Fachkräfte abgedeckt ist

Stufe Gelb = Maßnahmen sind erforderlich, die in der Verantwortung der Leitung liegen

- Dienstplananpassung (Verschiebung von Dienst- und Pausenzeiten)
- Wegfall von Vorbereitungszeiten
- Absage von Projekten und Angeboten
- Keine Ausflüge bzw. Ausgänge durchführen, das Personal bleibt in der Kita
- Kurzfristige Aufstockung der Arbeitszeit durch Mehrarbeitsstunden
- Unterstützung durch die Leitung in Rand- und Mittagszeiten
- Verlegung von Eingewöhnungszeiten im Tagesablauf
- Gruppen-, Bereichs- und Standortübergreifender Personaleinsatz
- Zusammenlegung der beiden Gruppen im jeweiligen Bereich/Standort in den Randzeiten
- Gemeinsame Betreuung der Kinder eines bzw. beider Standorte in Randzeiten (vorzugsweise im Spätdienst 16.00 – 17.00 Uhr)
- Ausfall der Teamsitzung, die Arbeitszeit wird im Dienstplan eingeplant
- Absage geplanter Fort- und Weiterbildungen
- Freiwilliger Verzicht auf Urlaub und Freizeitausgleich
- Verzicht auf Leitungsfreistellung

Stufe Orange = gravierende Maßnahmen sind erforderlich, das Jugendamt muss informiert werden

- Zusammenlegung der beiden Gruppen im jeweiligen Bereich; Eltern werden gebeten, ihre Betreuungszeit zu reduzieren oder auf die Betreuung in der Kita zu verzichten
- Absage /Verschiebung von Neuaufnahmen / Eingewöhnungen
- Vertraglich geregelte Aufstockung der Arbeitszeit (längerfristig)
- Einsatz einer Unterstützungskraft
- Unterstützung durch Fachkräfte anderer Kitas in städtischer Trägerschaft
- Keine Bewilligung von Urlaubsanträgen und Freizeitausgleich
- Reduzierung der Betreuungszeit, insbesondere der Ganztagsbetreuung
- Einrichtung einer Bedarfsgruppe

Stufe Rot = Schließung der Kindertagesstätte

KINDERSCHUTZKONZEPT

der Städtischen Kindertagesstätten

Vereinbarungen zur Prävention und Intervention bei
grenzverletzenden und übergriffigen Verhaltensweisen



Bei Fragen und Anregungen zum Kinderschutzkonzept der städtischen Kindertagesstätten wenden Sie sich bitte an die jeweilige Leitung oder den Träger:

Kindertagesstätte Alt-Tarforst

Zum Schombert 29, Im Alten Garten 22
54296 Trier
Leitung: Monika Burda
0651-20066100; monika.burda@trier.de

Deutsch-Französische Kindertagesstätte

Burgunderstr. 8
54296 Trier
Leitung: Dagmar Dénes
0651-141732; dagmar.denes@trier.de

Kindertagesstätte Estricher Weg

Estricher Weg 13
54294 Trier
Leitung: Sven Dickel
0651-99189810; sven.dickel@trier.de

Kindertagesstätte Feyen

Peter-Scholzen-Straße 35
54296 Trier
Leitung: Martina Weber
0651-9930160; martina.weber@trier.de

Kindertagesstätte Im Freschfeld

Von-Babenberg-Straße 26
54296 Trier
Leitung: Thomas Winkel
0651-99528724; thomas.winkel@trier.de

Kindertagesstätte Trimmelter Hof

Im Langflur 34
54296 Trier
Leitung: Angelika Reyer-Kalter
0651-9990770; angelika.reyer-kalter@trier.de

Impressum

Herausgeberin



Jugendamt der Stadt Trier
Am Augustinerhof, 54290 Trier
www.trier.de

Verantwortlich für die Umsetzung

Kai Neitzert | Gesamtleitung städtische Kindertagesstätten
Monika Burda | Leitung städtische Kindertagesstätte Alt-Tarforst

Hinweis - Urheberrecht

Bilder, Grafiken und das Logo sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb einer vorherigen schriftlichen Einwilligung des Trägers.

Inhaltsverzeichnis

01 | Begriffsklärung und gesetzliche Grundlagen

Formen der Gewalt: Grenzverletzungen, übergriffiges Verhalten und Missbrauch	Seite 02
Kinderrechte: gesetzliche Grundlagen des Kinderschutzes	Seite 04
Machtverhältnisse in Kindertagesstätten	Seite 06

02 | Sexualpädagogisches Konzept

Kindliche Sexualität	Seite 07
Umgang mit Körperneugier und Körperlust	Seite 08
Förderung der Kommunikation über Sexualität	Seite 10
Kinder im sexualpädagogischen Kontext schützen	Seite 11
Kinder im sexualpädagogischen Kontext stärken	Seite 12

03 | Prävention

Risikoanalyse	Seite 13
Verhaltenskodex	Seite 14
Team- und Fehlerkultur: Entwicklungschancen für Lernprozesse	Seite 15
Verhaltensampel	Seite 16

04 | Intervention

Handlungsabläufe bei Verdachtsfällen	Seite 19
Flussdiagramm: Bearbeitung von Verdachtsfällen bei grenzverletzendem Verhalten durch Mitarbeitende in der Kindertageseinrichtung	Seite 22
Flussdiagramm: Bearbeitung von Verdachtsfällen bei grenzverletzendem Verhalten durch Kinder in der Kindertageseinrichtung	Seite 24

Literaturverzeichnis

Anlagen

- Risikoanalyse
- Dokumentationshilfe zur Bearbeitung von Verdachtsfällen

01 | Begriffsklärung und gesetzliche Grundlagen

Nachdem die Träger von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in den letzten Jahren den Fokus der Aufmerksamkeit auf die (möglichen) Kindeswohlgefährdungen im familiär-häuslichen Bereich gelegt haben (§ 8a SGB VIII), wird nun zunehmend auch der Schutzauftrag vor möglichen Gefahren innerhalb der Einrichtung in den Blick genommen. Das Vorhandensein eines Kinderschutzkonzeptes ist zur Voraussetzung für die Erteilung einer Betriebserlaubnis geworden.

In den städtischen Kindertagesstätten besteht der Auftrag und Anspruch, die uns anvertrauten Kinder in besonderem Maße vor Vernachlässigung, Gewalt und Übergriffen zu schützen. Kindertagesstätten sind ein sicherer Raum, der Kindern Freiräume in ihrer altersgemäßen Entwicklung lässt und auch Auffälligkeiten und deren mögliche Ursachen nicht ignoriert. Alle Mitarbeitenden tragen dazu bei, diese Atmosphäre herzustellen und zu sichern.

So ist der Schutz des Kindeswohls eine der wichtigsten Aufgaben unserer pädagogischen Arbeit in den städtischen Kindertagesstätten und erfordert in diesem Zusammenhang eine durchdachte Transparenz in den Strukturen der pädagogischen Arbeit.

Der gesetzliche Schutzauftrag wird mithilfe dieses einrichtungsübergreifenden Schutzkonzeptes mit entsprechenden einrichtungsspezifischen Maßnahmen in den Bereichen Prävention und Intervention und nachhaltiger Aufarbeitung erfüllt, mit dem Ziel einen besseren Schutz von Kindern vor Grenzverletzungen und sexualisierter Gewalt zu erreichen.

Formen von Gewalt: Grenzverletzungen, übergriffiges Verhalten und Missbrauch

Gewalt kann sich auch in Kindertagesstätten in unterschiedlichen Formen niederschlagen. Damit die Kita für Kinder einen *Schutzort* darstellen kann, darf Gewalt nicht erst dann zum Thema werden, wenn es zu spät ist. Um kompetent an dem Ziel *Schutzort* arbeiten zu können, braucht es zunächst ein Verständnis von unterschiedlichen Formen von Gewalt und nicht zuletzt einen reflektierten Umgang mit dem Thema Macht. Vor allem dort wo Erwachsene mit Kindern arbeiten ist es unerlässlich sich Machtverhältnisse bewusst zu machen und verantwortungsvoll mit dieser Macht umzugehen.

Als **Grenzverletzungen** werden alle Verhaltensweisen gegenüber Kindern bezeichnet, die deren persönliche Grenzen überschreiten. Wenn beispielsweise eine pädagogische Fachkraft ein Kind in den Arm nimmt, um es zu trösten und nicht wahrnimmt, dass das Kind diese Umarmung als unangenehm empfindet, tritt sie dem Kind gegenüber grenzverletzend auf.

Ob eine Verhaltensweise als persönliche Grenzverletzung wahrgenommen wird, hängt vom eigenen Erleben des Kindes ab. Wichtig ist, dass die Fachkraft sensibel und achtsam auf die Reaktion des Kindes achtet und entsprechend reagiert. Unbeabsichtigte Grenzverletzungen sind durchaus korrigierbar, indem sich beim Kind entschuldigt wird und derartige Verhaltensweisen dem Kind gegenüber nicht mehr vorkommen.¹

¹ vgl. BFSFJ: Mutig fragen – besonnen handeln, S. 15 f

Beispiele für Grenzverletzungen gegenüber Kindern durch pädagogische Fachkräfte:

- Zwang sich zum Ruhen hinzulegen
- „Probierstück“ essen müssen
- Kind vor die Tür schicken
- Mangelnde Bereitschaft zur Hilfe, wenn Kinder dies wünschen
- Herabwürdigende Äußerungen
- Vernachlässigung
- Kind ignorieren, nicht trösten
- Bloßstellen eines Kindes vor der Gruppe

Grenzverletzende Verhaltensweisen gegenüber Kindern kann aus mangelnder Fachlichkeit entstehen oder in Stresssituationen zu Tage treten und ist eng verknüpft mit der persönlichen Haltung der Fachkraft.² Die Auseinandersetzung im Team mit dem Thema „Grenzverletzungen“ stellt eine wirksame präventive Kinderschutzmaßnahme innerhalb der Kita dar. Fachkräfte können ihre pädagogische Arbeit in Bezug auf mögliche grenzverletzende Handlungen und Verhaltensweisen jedoch nur dann kritisch reflektieren, wenn die Bereitschaft besteht, eigene blinde Flecken wahrzunehmen.

Die Bearbeitung des Themas ist kein leichtes Unterfangen, zumal es vom Erleben des einzelnen Kindes abhängig ist, ob Verhaltensweisen und Handlungen einer Fachkraft noch als angemessen bewertet oder bereits als Grenzüberschreitung empfunden werden. Umso wichtiger ist die Sensibilisierung der Fachkräfte für das Thema.³

Im Gegensatz zu Grenzverletzungen passieren Übergriffe nie zufällig oder versehentlich, sondern sind bewusst eingesetzte Verhaltensweisen. Übergriffe sind grundsätzlich nicht zu entschuldigen und dürfen keinesfalls toleriert werden.⁴ Übergriffe durch eine erwachsene Person Kindern gegenüber, sind Ausdruck einer respektlosen Haltung zum Kind und missachten die Rechte des Kindes schwer. Fachkräfte in Kitas, die gegen Kinder übergriffig werden, offenbaren grundlegende Defizite im Sozialverhalten und grobe fachliche Mängel.⁵

Bei grenzverletzendem Verhalten kann davon ausgegangen werden, dass Korrekturen möglich sind, z.B. durch Fortbildungen, Supervision oder auch durch Verbesserung von Rahmenbedingungen. Dem hingegen stellt **übergriffiges Verhalten** durch Mitarbeitende eine mögliche Kindeswohlgefährdung dar. Der Träger muss umgehend Maßnahmen ergreifen, um das Kindeswohl in der Kita zu sichern.⁶ Die Übergänge zwischen grenzverletzendem Verhalten und Übergriffen können fließend sein. Hier ist Vorsicht geboten, denn gelegentliche kleine Grenzüberschreitungen, die von Leitung und Team unkommentiert bleiben, ebnen den Weg, dass auch bei gravierenderen Übergriffen nichts geschieht.

Die Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch, Zartbitter e.V. weist in einem Fachartikel von Ursula Enders (2010) daraufhin, dass gelegentliche Grenzverletzungen von Täterinnen und Tätern als Strategie eingesetzt werden können, um die Reaktionen der anderen Teammitglieder abzuschätzen. Täterinnen und Täter testen dabei sozusagen aus, wie weit sie in der Einrichtung

² vgl. Enders: Grenzen achten: Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen

³ vgl. Paritätische Gesamtverband: Arbeitshilfe Kinder- und Jugendschutz in Einrichtungen, S. 4

⁴ vgl. Enders: Grenzen achten: Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen

⁵ vgl. ebd

⁶ vgl. ebd

unbehelligt gehen können, um z.B. sexuelle Übergriffe vorzubereiten. Kleinere Grenzverletzungen, die vom Team ohne Rückmeldung hingenommen werden, vermitteln Täterinnen und Tätern den Eindruck, das Verhalten wird akzeptiert und in der Kita gebilligt.

Teams, die es gewohnt sind, offen und ehrlich, auch unangenehme Beobachtungen anzusprechen und gemeinsam das pädagogische Handeln regelmäßig überprüfen, entlarven Täterstrategien. Teams, die unangenehmen Themen aus dem Weg gehen und eine „Kultur des Wegsehens“ entwickelt haben, begünstigen das subtile strategische Vorgehen von Täterinnen und Tätern.

Unter **sexuellem Missbrauch** werden in der Regel sexuellen Handlungen verstanden, die strafrechtlich relevant sind. Im Strafgesetzbuch werden sie als „Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung“ (§§ 174 ff. StGB) aufgeführt. Bei sexuellem Missbrauch handelt es sich immer um eine Straftat. In diesem Fall ist es Aufgabe der Strafverfolgungsbehörden Täterinnen und Täter zur Verantwortung zu ziehen. Fachkräften in Kindertagesstätten fällt die Aufgabe zu für die betroffenen Kinder Partei zu ergreifen und ihnen bei der Bewältigung dieser belastenden Ereignisse zu unterstützen. Wichtig ist hierbei: Nicht nur strafrechtlich relevanter Missbrauch stellt für Kinder ein belastendes Ereignis dar. Auch grenzverletzendes und übergriffiges Verhalten kann Kinder stark belasten und bedarf einer Unterstützung bei der Bewältigung!⁷

Kinderrechte – gesetzliche Grundlagen des Kinderschutzes

Obwohl alle bisher formulierten Menschenrechte auch für Kinder gelten, stellen Kinder eine besondere Gruppe dar, die aufgrund ihres erhöhten Schutzbedarfes der Anerkennung besonderer Rechte bedürfen. Das bedeutet: Kinder sind heute nicht mehr nur als ein „Objekt des Schutzes und der Fürsorge“ anzusehen. Kinder haben ein Recht darauf, ihre Rechte zu kennen und auch die Umsetzung dieser in der Praxis zu erleben. Sie sind grundlegend besser vor Gefahren geschützt, wenn sie ihre Rechte kennen und an den sie betreffenden Entscheidungen beteiligt werden. Demzufolge sind Verfahren zur Sicherung der Rechte von Kindern als grundlegende, schutzgebende, präventive Maßnahme im pädagogischen Konzept festzuhalten.⁸

Auf einen Blick: gesetzliche Grundlagen, in denen die Rechte der Kinder gestärkt werden

Gesetz - Paragraph	Inhalt - Auftrag
§ 1 BGB	Rechtfähigkeit ab Geburt: Kinder sind Träger eigener Rechte.
§ 1626 Abs. 2 BGB	Mitsprache von Kindern an allen sie betreffenden elterlichen Entscheidungen.
§ 1631 Abs. 2 BGB	Recht auf gewaltfreie Erziehung.
§ 1 Abs. 1 SGB VIII	Recht auf Förderung der eigenen Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.
§ 1 Abs. 3 SGB VIII	Junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und vor Gefahren für ihr Wohl schützen.

⁷ vgl. BFSFJ: Mutig fragen – besonnen handeln, S. 18⁸ aa.O

⁸ vgl. LVR: Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung Prävention und Intervention in der pädagogischen Arbeit

⁹ vgl. ebd

¹⁰ vgl. ebd

Gesetz - Paragraph	Inhalt - Auftrag
§ 8 SGB VIII	Kinder und Jugendliche sind ihrem Entwicklungsstand entsprechend an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.
§ 8a SGB VIII	Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung: Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einschätzen. Einbezug der Erziehungsberechtigten/des Kindes in die Gefährdungseinschätzung, hierbei Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft und Hinwirken auf Inanspruchnahme von Hilfen, ggfs. Inobhutnahme.
§ 45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII	Verankerung geeigneter Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung sind Grundlage zur Erteilung der Betriebserlaubnis.
Bundeskinderschutzgesetz (BKISchG)	Artikelgesetz, das Novellierungen des SGB VIII festlegt, Instrument zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern ⁹

Relevante Gesetzesgrundlagen über die Rechte der Kinder hinaus

Gesetz - Paragraph	Inhalt - Auftrag
§ 8b SGB VIII	Pädagogische Fachkräfte sowie pädagogisch Mitarbeitende haben bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung im Einzelfall Anspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft durch das Jugendamt. Träger von Kindertagesstätten haben Anspruch auf Beratung bei der Entwicklung und Anwendung fachlicher Handlungsleitlinien zum Thema Kinderschutz(konzept) und Partizipation (Teilhabe/Beschwerde).
§ 22 SGB VIII	Entwicklung und Einsatz einer pädagogischen Konzeption, Evaluation der pädagogischen Arbeit, Konkretisierung der Konzeption (Sicherstellung und Weiterentwicklung der Qualität.).
§ 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII	Gemeinsam mit dem Antrag auf Betriebserlaubnis muss die Vorlage der pädagogischen Konzeption erfolgen, die Auskunft über die Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und -sicherung gibt.
§ 47 Nr. 2 SGB VIII	Meldepflicht bei Ereignissen oder Entwicklungen, die das Kindeswohl innerhalb einer Einrichtung beeinträchtigen können.
§ 79a SGB VIII	Festschreiben von Qualitätsmerkmalen für die Sicherung der Rechte der Kinder in Einrichtungen und ihren Schutz vor Gewalt.
Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)	Das KKG ist als Artikel 1 des BKISchG verabschiedet worden und flankiert die Vorschriften nach § 8a/§ 8b/§ 42 (Inobhutnahme) und 79a des SGB VIII. Das Gesetz hilft auch bei der Umsetzung der § 1631 und § 1666 BGB. ¹⁰

Machtverhältnisse in Kindertagesstätten

Die pädagogische Beziehung von Fachkraft zum Kind zeichnet sich mit positiven Eigenschaften, wie Freundlichkeit, Zuneigung und Wertschätzung aus. Die pädagogische Fachkraft gestaltet ihre Beziehung zu den Kindern in deren Interessen und zielt darauf ab, das Beste für die Kinder erreichen zu wollen.

Bei dieser positiven Betrachtungsweise wird leicht übersehen, dass überall dort, wo Menschen miteinander in Kontakt und Beziehung treten, auch das Thema „Macht“ eine Rolle spielt. Dies gilt für alle Lebensbereiche, auch für den pädagogischen Alltag in der Kita. Demnach repräsentieren pädagogische Beziehungen immer auch Machtverhältnisse. Keine pädagogische Fachkraft kommt im Kita-Alltag um den Einsatz von machtvолlem Verhalten den Kindern gegenüber herum.¹¹

Auch die gängige pädagogische Praxis eines partnerschaftlichen Erziehungsstils kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass zwischen Fachkraft und Kind stets ungleiche Machtverhältnisse herrschen. Die Fachkräfte haben den Kindern viel voraus, sie können Kinder wortgewandt motivieren und überzeugen, sie sind Vorbild und leben vor, was richtig oder falsch ist, sie bieten Sicherheit und Geborgenheit und sind für die Kinder da, nicht umgekehrt. Das Machtgefälle zwischen Fachkraft und Kind sollte jeder pädagogischen Fachkraft bewusst sein.¹²

Das Machtgefälle in der pädagogischen Beziehung wird besonders deutlich, wenn man sich Alltagssituationen in der Kita vor Augen führt, in denen Kinder Grenzen einfordern und austesten, wie weit sie gehen können. In bestimmten Entwicklungsphasen vermittelt das Austesten von Grenzen wichtige soziale Erfahrungen und gehört zur Persönlichkeitsentwicklung des Kindes ganz einfach dazu.

In diesen, auch als Trotzphasen bekannten, Entwicklungsphasen fordern Kinder vehement ihre Bezugspersonen heraus und verlangen verstärkt nach Begrenzung. Indem Erwachsene Kinder angemessen begrenzen, vermitteln sie den Kindern Sicherheit und Orientierung. Dies sind neben einer liebevollen Beziehungsgestaltung wichtige Voraussetzungen, damit Kinder forschend und entdeckend lernen können.

Ohne den Einsatz von machtvолlem Verhalten können Erzieherinnen und Erzieher keine verlässlichen Erziehungs- und Bildungspartner für die Kinder sein. Zum Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen Kind und Bezugsperson gehört auch zu erfahren, wo die Grenzen der Bezugsperson liegen.

Die Begrenzung von Kindern hat immer mit dem Einsatz von machtvолlem Verhalten zu tun. Begrenzende Erziehungsmaßnahmen dürfen Kinder jedoch niemals beschämen, verletzen, bloßstellen, herabwürdigen, beleidigen, ausgrenzen, vorführen, verängstigen, erniedrigen oder ähnliches. Solche Erziehungsmaßnahmen haben mit Grenzsetzungen nichts zu tun, sondern stellen ein grenzverletzendes oder übergriffiges Verhalten dar.¹³

¹¹ vgl. Hansen: Zum Umgang mit Macht in Kindertageseinrichtungen, S. 26 f

¹² vgl. Hansen: Zum Umgang mit Macht in Kindertageseinrichtungen, S. 26 ff

¹³ vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter: Handlungsleitlinien zur Prävention und Intervention in Kindertageseinrichtungen

02 | Sexualpädagogisches Konzept

Ziel eines sexualpädagogischen Konzeptes ist es, dass für die erwachsenen Menschen die Verantwortlichkeiten im Bereich Sexualpädagogik geklärt sind, die Mitarbeitenden sich in sexualpädagogischen Fragen sicher(er) fühlen, eine gemeinsame Haltung definiert und somit eine sexualfreundliche und geschlechterbewusste Pädagogik im Alltag für alle spürbar wird.¹⁴

Eine geschlechterbewusste Kita ist zugleich auch eine körperfreundliche Kita. Sie bietet den Kindern zahlreiche Möglichkeiten, in einem sicheren und geschützten Umfeld vielfältige Sinneserfahrungen zu machen. Hierzu gehört, dass die Kinder sich selbst mit ihrem Körper wahrnehmen und akzeptieren sowie Freude und Wohlgefühl empfinden können, aber auch lernen, nein zu sagen, sich abzugrenzen und persönliche Schamgrenzen zu respektieren. Sexualpädagogik will Menschen in der Weiterentwicklung ihrer sexuellen Identität begleiten und unterstützen, mit dem Ziel, Sexualität verantwortungsvoll, gesund, selbstbestimmt und sinnlich zu leben. Die Förderung des Kindeswohls schließt in unserem Verständnis einen ganzheitlichen Ansatz sexueller Bildung als Bestandteil des Bildungsauftrages und der Gesundheitsförderung in der Kita mit ein.

Kindliche Sexualität

Kinder finden in der Beschäftigung mit sich selbst und im Zusammensein mit anderen Körperfreude und Körperlust. Dabei ist eindeutig hervorzuheben, dass sich kindliche Formen körperlicher Lust grundlegend von Erwachsenensexualität unterscheiden. Sexualität gehört von Beginn an zur Entwicklung jedes Kindes dazu. Sie beginnt nicht erst „später“, z.B. in der Zeit der Pubertät, sondern durchzieht das gesamte Leben. Allerdings äußert sich Sexualität je nach Alter, Reife und Entwicklungsphase in sehr unterschiedlichen Formen. Entscheidend kommt es darauf an, die kindliche Sexualität in ihrer Besonderheit und Eigenständigkeit zu erkennen und wertzuschätzen.¹⁵

Unterschiede zwischen kindlicher Sexualität und Erwachsenensexualität

Kindliche Sexualität

Spielerisch, spontan

Nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet

Erleben des Körpers mit allen Sinnen

Egozentrisch

Wunsch nach Nähe und Geborgenheit

Unbefangenheit

Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen

Erwachsenensexualität

Absichtsvoll, zielgerichtet

Auf Entspannung und Befriedigung hin orientiert

Eher auf genitale Sexualität ausgerichtet

Beziehungsorientiert

Verlangen nach Erregung und Befriedigung

Befangenheit

Bewusster Bezug zu Sexualität

¹⁴ vgl. Maywald: Sexualpädagogik in der Kita, S. 70

¹⁵ vgl. Maywald: Sexualpädagogik in der Kita, S. 19

Kindliche Sexualität zeigt sich im Kita-Alltag in unterschiedlichen Facetten: direkt oder indirekt, ängstlich oder offen, irritierend oder klar, fragend oder provozierend. Konkret zeigt sich dies in Verhaltensweisen wie Kinderfreundschaften, frühkindliche Selbstbefriedigung, Rollenspiele, Körperscham, Fragen zur Sexualität und sexuelles Vokabular. Bereits in frühester Kindheit wird somit der Grundstein für die Entfaltung der Sinne, das Körpergefühl und damit für das sexuelle Erleben als Jugendlicher und Erwachsener gelegt. Das Thema Sexualität vor Kindern fernzuhalten oder gar mit Schuld, Unreinheit und Unanständigkeit zu verbinden, verkennt die wichtige Bedeutung einer altersgemäßen und Grenzen wahren Sexualität und wird Kindern nicht gerecht bzw. kann ihnen Schaden zufügen.

Umgang mit Körperneugier und Körperlust

Durch die **Gestaltung der Räumlichkeiten** werden den Kindern sowohl Begegnungs- als auch Rückzugsmöglichkeiten für ungestörtes Spiel, wie zum Beispiel durch Kuschecken oder Nischen, geboten. Als Materialien werden u.a. Decken und Kissen, Spiegel, Verkleidungsutensilien, Arztkoffer, Massagebälle und unterschiedliche Sinnesmaterialien zur Verfügung gestellt. Im Außenbereich bzw. in dafür geeigneten Räumen sind Wasser und Sand, evtl. auch Lehm, Fingerfarben etc. Bestandteile einer sinnesfreundlichen Grundausstattung.

Körperneugier und Körperlust sind zwei Themen, die häufig mit Fragen und nicht selten auch mit Unsicherheiten verbunden sind: Dürfen sich die Kinder in der Kita nackt ausziehen? Wie sollen sich pädagogische Fachkräfte gegenüber masturbierenden Kindern verhalten.

Bei der Frage, in welchen Grenzen Kinder sich in der Kita nackt ausziehen dürfen, kommt es drauf an, die Freude und Lust der Kinder am **Ausziehen und Nacktsein** in ein ausgewogenes Verhältnis zu den Schamgrenzen anderer Kinder und denen der Erwachsenen (Fachkräfte und Eltern) zu bringen und den Schutz der Kinder vor jedweden Gefahren zu gewährleisten. Im Einzelfall spielen das Alter der beteiligten Kinder, die räumlichen Gegebenheiten und die vorhandenen Schamgrenzen, manchmal auch Ängste einzelner Personen eine Rolle.

Um diesbezüglich Handlungssicherheit zu bekommen, definieren die **abgestuften Zonen der Intimität** welcher Grad von Intimität in welchen Räumlichkeiten möglich und erlaubt ist.

Abgestufte Zonen von Intimität

**Erste Zone
mit höchster Intimität**

Toiletten- und Wickelbereiche

**Zweite Zone
mit etwas geringerer Intimität**

Schlafbereiche und Kuschecken

**Dritte Zone
mit deutlich geringerer Intimität**

Gruppenraum sowie dazugehörige weitere Räume

Vierte Zone mit wenig Intimität (halböffentlicher bzw. öffentlich einsehbarer Bereich)	Eingangsbereiche, Flure, Küche, Räumlichkeiten für päd. Fachkräfte, Außengelände
Fünfte Zone ohne Gewährleistung von Intimität (öffentlicher Raum)	Öffentlich zugängliche Orte wie Spielplätze, Parks, Wälder

Wenn pädagogische Fachkräfte, z. B. aus personellen Gründen, über bestehende Rückzugsbereiche keine ausreichende Übersicht haben können und Grenzverletzungen unter Kinder zu befürchten sind, gilt die Regel, dass die Kinder sich hier nicht ohne Bekleidung aufhalten dürfen.

In den meisten städtischen Kitas ist das Außengelände von außen (z.B. von Wegen, Straßen oder umliegenden Häusern) einsehbar. Es ist nicht auszuschließen, dass unbekleidete Kinder von dort aus beobachtet oder fotografiert werden können. Daher gilt – besonders in der warmen Jahreszeit – dass sich Kinder im Außenbereich nicht völlig nackt ausziehen dürfen.

Beim **Umgang mit masturbierenden Kindern** sind Feingefühl und klare Grenzsetzung gefordert. Weder Entsetzen noch Gleichgültigkeit helfen hier weiter. Einerseits vermitteln wir den Kindern, dass Selbstbefriedigung nicht etwas Verbotenes oder gar Schädliches ist. Andererseits muss das Kind lernen, dass Masturbation in Gegenwart anderer Menschen Befremden auslöst und Schamgrenzen verletzen kann. Wenn ein Kind beim Masturbieren die Grenzen anderer Menschen verletzt, zeigen die Fachkräfte ihre Irritation, sprechen das Kind an und machen deutlich, dass es zu diesem Zweck (ähnlich wie bei anderen intimen Verrichtungen) einen vor den Blicken anderer Menschen abgeschirmten Ort aufsuchen soll – auch zum eigenen Schutz.

Förderung der Kommunikation über Sexualität

Wir sprechen mit den Kindern angemessen und diskriminierungsfrei über Sexualität und Geschlecht. Dies setzt die Verständigung einer „offiziellen“ Sprache voraus. Die Fachkräfte verwenden entsprechende Begriffe, die sich durchaus von der häuslichen Sprache und der Sprache anderer Kinder unterscheiden kann. Hierzu gehören die korrekte Bezeichnung für die männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane (Penis, Glied und Hoden, Scheide, Vagina und Klitoris), die Begriffe Geschlechtsverkehr und Zeugung sowie die Begriffe Heterosexualität, Homosexualität oder Gleichgeschlechtlichkeit. Bei älteren Kindern können weitere Begriffe notwendig sein, wie zum Beispiel Schamlippen, Eierstöcke, Eileiter, Harnröhre etc. sowie schwul sein, lesbisch sein und die Begriffe Intersexualität und Transsexualität.

Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es

- den Kindern als Vorbild dafür zu dienen, dass über Sexualität und Geschlecht gesprochen werden darf
- sachlich zutreffende Begriffe und eine angemessene Sprache in diesem Themenbereich anzubieten
- deutlich zu machen, dass Sprache neben der Sachebene auch eine Gefühls- und Beziehungsebene hat und über Sprache Gefühle verletzt werden können
- sprachliche Grenzverletzungen wie zum Beispiel Diskriminierungen und Beleidigungen nicht zu erlauben und entsprechende Regeln durchzusetzen
- mit den Kindern auf vielfältige Weise (durch Geschichten, Liedern, ausgewählte Bild- und Buchmaterialien) über die Themen Sexualität und Geschlecht ins Gespräch zu kommen.

Aus dem Elternhaus, dem öffentlichen Raum und durch das Zusammensein von anderen Kindern tragen Kinder Begriffe in die Kita, die nicht mit der korrekten „offiziellen“ Kita-Sprache übereinstimmen. Beispiele sind dafür „Pimmel“ oder „Muschi“. Soweit diese Begriffe frei von Diskriminierung verwendet werden, können sie in der Kita geduldet und neben der korrekten, von den Fachkräften genutzten Kita-Sprache genutzt werden. Allerdings werden diese und ähnliche Begriffe nicht von den pädagogischen Fachkräften übernommen und auch nicht durch sie gefördert.

Im Kita-Alltag nutzen Kinder nicht selten Ausdrücke, die abwertend, geringschätzend und sexistisch sind. Hierzu gehören zum Beispiel die Begriffe „ficken“, „Fotze“ und „schwule Sau“, die eindeutig Beleidigungen zum Inhalt haben. Unabhängig vom Motiv der Kinder schreiten die Fachkräfte ein und reagieren deutlich (wie bei Grenzüberschreitungen). Das Verbot wird klar benannt und das Verhalten deutlich missbilligt.

Je nach Situation (z. B. nach wiederholter Grenzüberschreitung) und Alter wird das Kind, das eine Grenze überschritten hat, mit Konsequenzen seines Verhaltens rechnen müssen. Hierfür kommt u. a. ein Einzelgespräch mit dem Kind, Formen der Entschuldigung und Wiedergutmachung oder ein Gespräch mit den Eltern infrage.

Kinder im sexualpädagogischen Kontext schützen

Zum Schutz vor Grenzverletzungen und sexuellen Übergriffen gelten bei den städtischen Kindertagesstätten folgende Regelungen:

Für ein gleichberechtigtes Miteinander der Kinder

- dürfen Kinder andere Kinder nicht zu einem Spiel überreden, zwingen oder erpressen,
- dürfen Kinder nicht gegenseitig ihre Körper erkunden, wenn der Altersunterschied bzw. Entwicklungsstand zwischen den Kindern zu groß ist oder ein Machtgefälle besteht,
- darf kein Kind sich selbst oder andere verletzen,
- darf kein Kind am Körper eines anderen lecken,
- dürfen keine Gegenstände in Körperöffnungen eingeführt werden,
- gilt Hilfe holen nicht als Petzen,
- dürfen die Grenzen anderer Kinder und Erwachsener nicht verletzt werden.

Um die Privatsphäre zu gewährleisten

- dürfen die Kinder miteinander zur Toilette gehen, aber sich auch ausdrücklich einen ungestörten Toilettengang einfordern,
- schaffen wir den Kindern durch die Raumgestaltung Möglichkeiten ungestört zu spielen,
- bieten wir ein geborgenes Umfeld mit Kuschelecken und Nischen,
- achten die Fachkräfte darauf, dass das persönliche Schamgefühl der Kinder respektiert wird,
- suchen sich die Kinder in Wickel- und Pflegesituationen die Pflegeperson selbst aus.

Der Umgang mit Körperneugier und Körperlust orientiert sich entsprechend dem Entwicklungsstand der Kinder, deshalb werden wir hellhörig und greifen ein, wenn

- in irgendeiner Form Gewalt angewendet wird (verbal oder körperlich),
- Kinder starke sexistische Sprache benutzen,
- das Interesse an Körpererkundungen bei einem Kind über einen längeren Zeitraum größer ist als an anderen altersgerechten Spielen,
- ein Kind sexuelle Aktivitäten zeigt, die nicht altersgemäß sind,

indem wir mit den betreffenden Kindern sprechen, pädagogische Maßnahmen zum Schutz der Kinder ergreifen und die betreffenden Eltern informieren.

Kinder im sexualpädagogischen Kontext stärken

Zur Prävention von Grenzverletzungen und sexuellen Übergriffen stärken wir die Kinder bei der Entwicklung eines positiven Körperbildes.

Die Haltung der pädagogischen Fachkräfte zeigt sich durch

- eine vertrauensvolle und beständige Beziehung zum Kind,
- einen geregelten Tagesablauf und ein strukturiertes Umfeld,
- eine positive Fehlerkultur dem Kind, sich selbst und dem Team gegenüber,
- eine Orientierung an den Ressourcen des Kindes,
- einen wertschätzenden und toleranten Umgang mit dem Kind und allen am Erziehungsprozess Beteiligten,
- einen authentischen und angemessenen Umgang mit den eigenen Gefühlen.

Das positive Selbstbild des Kindes wird im Alltag gestärkt

- durch das Recht auf Hilfe und Unterstützung,
- durch das Recht auf körperliche Selbstbestimmung,
- durch die klare Kommunikation von persönlichen Grenzen und das Recht „nein“ zu sagen,
- indem es seine Gefühle kennt, sie benennt und in einem gesellschaftlich akzeptierten Rahmen ausleben darf,
- durch die klare Abgrenzung von guten zu schlechten Geheimnissen und den Umgang mit ihnen,
- durch vielfältige und gezielte Angebote zum Erleben des eigenen Körpers,
- durch demokratische Teilhabe im Alltag,
- durch entwicklungsgemäße Übernahme von Verantwortung sich selbst und anderen gegenüber,
- indem die pädagogische Fachkraft eine realistische Selbstwahrnehmung fördert,
- durch eine Vielfalt an Rollenvorbildern, Kulturen, Religionen und Lebenskonzepten und die daraus resultierende Möglichkeit der Identitätsbildung.

Die Resilienz des Kindes wird durch folgende Rahmenbedingungen und Methoden zusätzlich gestärkt

- durch eine vorbereitete, einladende und fordernde Umgebung,
- durch gelebte Bildungs- und Erziehungspartnerschaft,
- durch themenorientierte Projekte, Angebote und weitere Möglichkeiten der didaktischen Umsetzung,
- durch externe Anbieter.

03 | Prävention

Schutzkonzepte stellen einen wesentlichen Baustein in der Gestaltung sicherer Räume für Kinder dar. In Kindertagesstätten machen Kinder viele Erfahrungen die die Grundsteine ihres weiteren Lebensweges bilden. Damit kommt Kitas und den Fachkräften in Kitas die elementare Aufgabe zu, für diese Erfahrungen einen Rahmen zu schaffen und die Kinder zu begleiten und zu unterstützen.

Auch wenn die allermeisten Fachkräfte in Kitas das Ziel verfolgen Kindern einen geschützten und sicheren Ort zur Entfaltung zu bieten, kann nicht davon ausgegangen werden, dass dies immer automatisch gegeben ist. Die jeweiligen Teams der städtischen Kindertagesstätten arbeiten fortwährend und aktiv an dieser Zielsetzung. Dieses individuelle und auf die jeweilige Einrichtung zugeschnittene Schutzkonzept ist dafür zentrales Mittel.

Risikoanalyse

Die Basis dieses Schutzkonzeptes bildet die Risikoanalyse. Dabei handelt es sich um ein Instrument, das mögliche Gefahrenpotenziale in der eigenen Einrichtung erkennt. Sie überprüft im Sinne einer Bestandsaufnahme, ob in der alltäglichen Arbeit oder in den Organisationsstrukturen Risiken bzw. Schwachstellen bestehen, die die Ausübung jedweder Form von Gewalt ermöglichen oder sogar begünstigen.

Die Risikoanalyse beinhaltet folgende Themenbereiche:

- Strukturen
- Pädagogische Konzeption und Kinderschutzkonzept
- Räume
- Zutritt externer Personen
- Regeln in der Einrichtung


Die Risikoanalyse stellte in der Erarbeitung dieses Kinderschutzkonzeptes den ersten Schritt mit der Auseinandersetzung der Thematik dar und bildete gleichzeitig die Grundlage für eine anschließende Entwicklung von Präventionsmaßnahmen und strukturellen Veränderungen. Die Auseinandersetzung mit den Themen der Risikoanalyse bedeutete darüber hinaus Enttabuisierung, Sensibilisierung und Begriffsschärfung.


→ Die hier beschriebene Risikoanalyse ist als Anlage beigefügt.

Verhaltenskodex

Der Verhaltenskodex der Kindertagesstätte beschreibt Regeln und Normen für den Umgang der pädagogischen Fachkräfte untereinander sowie für den Umgang mit den Kindern.

Das Team beschäftigte sich zur Erarbeitung des Verhaltenskodex mit der Frage „Wo hört für uns kollegiale Loyalität auf und wo beginnt für uns Kinderschutz?“ Ein vertrauensvoller und loyaler Umgang der Teammitglieder untereinander ist wichtig für eine gelingende Teamarbeit, hört aber dort auf, wo Grenzen der Kinder übergangen und Kinder geschützt werden müssen. Dieser Verhaltenskodex dient auch neu eingestellten Fachkräften dazu geltenden Normen und Regeln für den Umgang miteinander in der Kita zu verdeutlichen.






Verhaltenskodex

In unserer Kindertagesstätte handeln alle Mitarbeitenden verantwortlich:

1. Ich verpflichte mich, Kinder vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch zu schützen. Ich achte dabei auch auf Zeichen von Vernachlässigung.
2. Ich nehme die Intimsphäre, das Schamgefühl und die individuellen Grenzempfindungen der mir anvertrauten Kinder wahr und ernst.
3. Ich respektiere den Willen und die Entscheidungsfreiheit der Kinder und trete ihnen mit Wertschätzung und Respekt gegenüber.
4. Gemeinsam mit den anderen Fachkräften unterstütze ich Kinder in ihrer Entwicklung und biete ihnen Möglichkeiten Selbstbewusstsein und die Fähigkeit zur Selbstbestimmung zu entfalten. Dazu gehört auch der Umgang mit Sexualität und das Recht des Kindes klare Grenzen zu setzen.
5. Ich äußere mich weder verbal noch nonverbal abwertend und verhalte mich nicht ausgrenzend. Ich beziehe gegen gewalttätiges, diskriminierendes, rassistisches und sexistisches Verhalten aktiv Stellung.
6. Ich werde Teammitglieder auf Situationen ansprechen, die mit diesem Verhaltenskodex nicht in Einklang stehen, um ein offenes Klima im Team zu schaffen und zu erhalten.
7. Ich ermutige Kinder dazu, sich an Menschen zu wenden, denen sie vertrauen.
8. Ich nehme Hinweise und Beschwerden von Teammitgliedern, Eltern und anderen Personen ernst.

Diesem Verhaltenskodex fühle ich mich verpflichtet.



Team- und Fehlerkultur: Entwicklungschancen für Lernprozesse

Um Kinder in der Kita vor Übergriffen und Grenzverletzungen schützen zu können, ist eine Teamkultur notwendig, in der viel Wert auf die Verständigung über pädagogische Ziele und das pädagogische Handeln gelegt werden.

Eine derartige Teamkultur ist geprägt durch den wertschätzenden, respektvollen Umgang der Teammitglieder untereinander. Die Teammitglieder zeigen trotz kollegialer Verbundenheit professionelle Distanz und sind in der Lage Unterschiede in den pädagogischen Vorgehensweisen anzusprechen und kritisch zu hinterfragen.¹⁶

Die Teammitglieder betrachten sich außerdem als Lernende. Bspw. die Aufnahme jedes neuen Kindes kann eine Herausforderung darstellen und Lernprozesse in Gang setzen. Alle pädagogischen Fachkräfte sind sich darüber bewusst, dass die pädagogische Arbeit in der Kita stets Beziehungsarbeit darstellt und diese nicht bis in jedes Detail geplant und vorhergesehen werden kann. Die Gestaltung der konkreten pädagogischen Situation, z.B. der Eingewöhnungsprozess, ist immer abhängig von den beteiligten Kindern und Eltern und daher immer auch durch Unvorhersehbarkeit geprägt. Die Erfahrung von Ratlosigkeit, nicht mehr weiterwissen, an die eigenen Grenzen stoßen u.ä. ist daher kein Ausdruck mangelnder Professionalität, sondern Kennzeichen der komplexen Arbeitssituation in der Kita. Daher ist es verständlich, dass nicht alle immer alles richtigmachen können, Fehler gehören zum pädagogischen Alltag dazu. Um sie dennoch gut bewältigen zu können, ist es wichtig, dass die Mitarbeitenden auf die Unterstützung durch die anderen Teammitglieder bauen können und regelmäßig Gelegenheiten zur gemeinsamen Reflexion erhalten.

Ein wesentliches Merkmal einer guten Teamkultur besteht also im reflektierten Umgang mit Fehlern. Fehler können als Entwicklungschance gesehen werden, in dem sie als Ausgangspunkt für Lernprozesse der einzelnen Teammitglieder sowie des gesamten Teams genutzt werden. Fehler werden also nicht verheimlicht, sondern als elementarer Bestandteil des Teamentwicklungsprozesses bearbeitet werden. Fehler können demnach Entwicklungsanlässe darstellen und zu Verbesserungsmöglichkeiten führen. Gemeinsame Reflexionsprozesse im Team werden als Lernprozesse verstanden und sind eine wichtige Grundlage der kontinuierlichen Weiterentwicklung der einrichtungsbezogenen Konzeption.

Folgende Aspekte unterstützen eine stimmige Team- und Fehlerkultur in den städtischen Kitas:

- In Teambesprechungen werden regelmäßige Zeiteinheiten eingebaut, die dazu dienen, über den Umgang mit schwierigen Situationen zu sprechen.
- Die Methode „Kollegiale Beratung“ ist als fester Bestandteil in der einrichtungsübergreifenden Fallbesprechungsgruppe etabliert und wird regelmäßig eingesetzt.
- Die Leitung fungiert als Vorbild und gibt in Teamgesprächen Impulse, für die persönliche Weiterentwicklung der Mitarbeitenden.
- Schwierige Situationen werden als Herausforderung begriffen, die es gemeinsam zu bewältigen gilt.
- Es gilt als Selbstverständlichkeit, dass die Fachkräfte sich gegenseitig unterstützen und beraten.

¹⁶ vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter: Handlungsleitlinien zur Prävention und Intervention in Kindertageseinrichtungen, S. 11

Verhaltensampel

Kindertagesstätten müssen für Kinder sichere Orte sein, indem sie sich frei entfalten können. Um zu verhindern, dass Kinder sich nicht wohl und geborgen fühlen oder fragwürdige Methoden Anwendung finden, stellt die Verhaltensampel die moralische und fachliche Grundhaltung der Einrichtung und der darin agierenden Fachkräfte und Kindern dar.

Die Verhaltensampel stellt nach dem Ampelprinzip beispielhafte Handlungsweisen im Kita-Alltag dar, welches von pädagogischen Fachkräften oder Kindern ausgeführt werden kann. Diese Handlungen werden eindeutig kategorisiert und den Ebenen **grün** = gewünschtes Verhalten, **gelb** = grenzverletzendes Verhalten und **rot** = übergreifendes Verhalten zugeordnet.

Gewünschtes Verhalten	Beispielhafte Handlungen
Konsequenzen	<ul style="list-style-type: none"> - Struktur und Verlässlichkeit - Verhalten des Kindes nicht persönlich nehmen, Aktionen des Kindes sind nicht gegen die Fachkraft gerichtet - Ansprechen: Fachkraft spricht Kind auf ein unangemessenes Verhalten an - Kinder gerecht behandeln, niemanden bevorzugen - Eigene Grenzen deutlich machen <i>„Du kannst mich mit Lisa ansprechen, ich möchte nicht das du mich Pupsie nennst“</i> - Alternativen/Kompromisse finden: alternative Spielvorschläge/Spielorte/ Verhaltensweisen anbieten - Situationsabhängige angemessene logische Konsequenzen anwenden, Konsequenz mit dem Kind aushandeln: <i>„Was können wir tun...?“</i> - Begrenzende Erziehungsmaßnahmen - Sich päd. Verstärkung holen und die Situation verlassen
Mitbestimmung & Beteiligung	<ul style="list-style-type: none"> - Transparenz: Regeln sind Kind und Fachkraft bekannt - Gemeinsam verhandeln: Regeln werden von allen Beteiligten besprochen und vereinbart - Aktivitäten, Projekte gemeinsam mit Kindern planen - Auf Wünsche und Meinungen der Kinder eingehen - Entscheiden lassen/ Wahlmöglichkeiten geben <i>„Wer soll dich wickeln?“</i> - Fotos, Bilder und Werke der Kinder hängen auf Kinderhöhe
Fürsorge	<ul style="list-style-type: none"> - Kind trösten und loben - Den Gefühlen der Kinder Raum geben - Kinder in den Arm bzw. auf den Schoß nehmen, wenn sie es möchten - Anleitung und Unterstützung beim An- und Ausziehen/ beim Toilettengang geben - Auch körperlich eingreifen, wenn ein Kind sich selbst oder andere verletzt
Sprache	<ul style="list-style-type: none"> - Fachkraft ist sprachliches Vorbild - Mit Kindern Philosophieren und ins Gespräch kommen - Ehrliche Rückmeldung durch „Ich-Botschaften“ geben - Sich für Fehler beim Kind entschuldigen, darüber sprechen - Zugeben, wenn man etwas nicht weiß - Freundliche konkrete Anweisungen geben - Handlungsbegleitend sprechen - Kinder erzählen lassen & aufmerksam zuhören - Zum Kind gehen und mit ihm auf Augenhöhe sprechen
Fördern & Fordern	<ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsam Spielen - Kind und Eltern wertschätzen - Hilfe zur Selbsthilfe geben - Altersgerechte Aufklärung leisten - Portfolioarbeit gemeinsam mit dem Kind gestalten und umsetzen

Grenzverletzendes Verhalten	Beispielhafte Handlungen
Konsequenzen	<ul style="list-style-type: none"> - Regelverstöße werden von der Fachkraft mit Konsequenzen belegt, die mit dem Verstoß in keinem Zusammenhang stehen <i>„Wenn du dich nicht wickeln lässt, kannst du nicht spielen“</i> - Kind von Aktivitäten ausschließen - Kindern ohne Ankündigung die Nase putzen, im Gesicht des Kindes herumwischen - Wickelsituation sprachlich nicht begleiten, Ekel ausdrücken <i>„stinkt das“</i> - Ungefragt in die Toilette gehen, reinschauen
Konditionierung & Belohnung	<ul style="list-style-type: none"> - Verhalten mit materiellen oder sozialen Verstärkern sanktionieren - Nur <i>„brave“</i> Kinder mit zum Einkauf nehmen - Kinder als <i>„Laufbursche“</i> benutzen <i>„Hol mir doch Mal die Schere“</i>
Mitbestimmung & Beteiligung	<ul style="list-style-type: none"> - Regeln und Strukturen sind dem Kind nicht bekannt - Regeln werden ohne Ankündigung/ Absprache geändert - Gruppenregeln gelten nicht für Erzieher:innen: <i>Süßigkeiten aus dem Personalraum vor den Kindern essen, Frühstück wird in der Gruppe gegessen statt im Bistro</i> - Sich nicht an Abmachungen halten - Aktivitäten, Projekte, Ausflüge ohne Partizipation der Kinder planen und durchführen - Auf Beschwerden von Kindern nicht eingehen - Meinung vom Kind nicht wertschätzen, runterspielen
Eigentum	<ul style="list-style-type: none"> - Ungefragt an die Eigentumsschublade/Rucksack/Garderobe des Kindes gehen - Ungefragt den Portfolioordner herumzeigen, den Portfolioordner ohne Beteiligung des Kindes gestalten - Kunstwerk/Zeichnung eines Kind achtlos wegwerfen - Wechselsachen des Kindes ungefragt an andere verleihen
Sprache	<ul style="list-style-type: none"> - Durch lautes Schreien für <i>„Ruhe“</i> sorgen - Über das Außengelände brüllen <i>„Komm da runter!“</i> - Lautstark auf Kind einreden - Ironie <i>„Na das hast du ja wieder ganz toll gemacht“</i> - Generalisieren: <i>„Nur wegen Dir können wir nicht weiter machen“</i> - Negative Seiten des Kindes hervorheben - Im Beisein des Kindes über das Kind sprechen, anstatt mit ihm - Kind nicht zuhören: <i>Erzieher:innen sprechen nur untereinander</i> - Kind nicht ausreden lassen
Essen & Schlafen	<ul style="list-style-type: none"> - Kind keine Alternative anbieten <i>„Es wird gegessen was auf den Tisch kommt“, „... und in Afrika haben die Kinder nichts zu essen“</i> - Kind zum Probieren überreden, <i>„Probierhäppchen“</i> verteilen - Kind <i>„muss“</i> mit Messer und Gabel essen - Kinderarme werden als <i>„Marionette“</i> verwendet, über das Kind beugen <i>„Ich zeig Dir wie man Messer und Gabel richtig hält“</i> - Kind darf erst essen wenn sich alle genommen haben - Kind darf sich nicht selber nehmen - Kind zum Schlafen überreden - Kind <i>„muss“</i> liegenbleiben bis die Ruhezeit zu Ende ist
Grenze & Willen des Kindes	<ul style="list-style-type: none"> - Weitermachen wenn das Kind <i>„Stopp“</i> sagt - Kind überreden an Aktivitäten teil zu nehmen, ein Spiel mitzuspielen <i>„Wenn du nicht mitspielst können wir das Spiel nicht spielen“</i> - Kinder <i>„müssen“</i> sich die Hände im Morgenkreis geben - Kind überfordern, Aufgaben geben die es noch nicht bewältigen kann <i>„Du muss jetzt alleine aufräumen“</i> - Kindern keine Intimsphäre zugestehen (vor allen umziehen, Intimität des Toilettengangs nicht wahren) - Kinder ungefragt auf den Schoß nehmen z.B. um sich selbst zu trösten

Übergriffiges Verhalten	Beispielhafte Handlungen
Physische Misshandlung	<ul style="list-style-type: none"> - Anspucken, Schütteln, Schlagen - Kind am Arm hinter sich herzerren - Kind zu körperlicher Gewalt auffordern - Kind z.B. am Tisch fixieren, ohne Vorliegen einer Gefahrensituation
Psychische Misshandlung	<ul style="list-style-type: none"> - Anschreien - Diffamieren, bloßstellen, erniedrigen, demütigen, abwerten, vorführen: „<i>Ich bin froh, wenn du nicht mehr kommst</i>“ - Kind vor anderen beleidigen, abwerten: „<i>Du Idiot</i>“, „<i>Du spinnst</i>“ - Ignorieren: <i>keine Hilfe anbieten, im Gruppengeschehen bewusst nicht beachten</i> - Beschuldigen: „<i>Immer Du...</i>“ - Drohen, Angst machen: „<i>Wenn... dann...</i>“ - Über den Willen des Kindes hinweggehen: <i>Kind ohne Ankündigung mitnehmen oder wickeln</i> - Im Beisein des Kindes über das Kind abfällig sprechen - Abfällig über die Familie/Eltern äußern - Missachtung der gendersensiblen Haltung: „<i>Jungs weinen doch nicht.</i>“ „<i>Mädchen spielen sowas nicht.</i>“
Ausgrenzung	<ul style="list-style-type: none"> - Kind von der Gruppe ausschließen und im Nebenraum einsperren oder separieren - Sozialer Ausschluss „<i>In die Ecke stellen</i>“
Zwang	<ul style="list-style-type: none"> - Kind zwingen etwas zu essen - Kind sitzen lassen bis es aufgegessen hat „<i>Was du dir aufgefüllt hast, musst du auch aufessen</i>“ - Kind zwingen zu schlafen, zu liegen - am Einschlafen hindern - Kind zwingen auf die Toilette zu gehen
Sexueller Missbrauch	<ul style="list-style-type: none"> - Intime Berührungen - Kinder küssen - Sexualisierte Sprache verwenden: „<i>geil</i>“, „<i>fuck</i>“ - Sich als Erwachsener an Doktorspielen beteiligen - Unsachgemäße Materialien zur Sexualaufklärung verwenden - Sich vor den Kindern ausziehen
Vernachlässigung / Unterlassen	<ul style="list-style-type: none"> - Körperliche Vernachlässigung: Kind nicht wickeln, Kind nicht säubern, wenn es eingenässt,- eingekotet oder erbrochen hat, Kind nicht abputzen obwohl es Hilfe braucht, mangelnde Versorgung mit Getränken - Emotionale Vernachlässigung: Kind nicht trösten, Kind schreien lassen, Kind ablehnen, wenn es Nähe sucht - Nicht eingreifen, wenn das Kind von anderen verletzt, geschlagen wird - Nicht eingreifen, wenn sich das Kind in einer Gefahrensituation befindet - Offensichtliche Gefahrenquellen nicht beseitigen - Kinder grundlos über längeren Zeitraum alleine lassen
Verletzung des Datenschutzes	<ul style="list-style-type: none"> - Fotos/Videos von Kindern ohne Genehmigung ins Internet stellen - Kinder ungefragt fotografieren

04 | Intervention

Prävention ist immer besser, als eingreifen zu müssen. Dennoch hilft bei einem Verdacht eines grenzverletzenden oder übergriffigen Verhaltens von Mitarbeitenden gegen Kinder sowie Kindern untereinander ein fachlich strukturiertes Vorgehen. Mit den hier vorgestellten Abläufen und Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Verdachtsfällen bei Gewalt, Übergriffen oder Machtmissbrauch kann Handlungssicherheit unterstützt werden. Wenn klar ist, wer was bis wann zu erledigen hat, können solche Situationen besser bewältigt werden. Der vorliegenden Ablaufbeschreibung sind entsprechende Dokumentationshilfen beigelegt.

Handlungsabläufe bei Verdachtsfällen

Wird in einer Kindertageseinrichtung grenzverletzendes bzw. übergriffiges Verhalten durch Mitarbeitende bzw. durch Kinder wahrgenommen, liegt es in der Verantwortung der Leitung, den Träger zu informieren.

Der Einrichtungsträger ist stets für alle Prozessschritte, die zur Bearbeitung von Verdachtsfällen anfallen verantwortlich. Die Leitung wird von ihrem Träger mit der Sicherstellung des Kindeswohles in der Kindertageseinrichtung beauftragt. Der Träger ist von Anfang an in alle Abläufe einzubinden. Steht die Leitung selbst unter Verdacht, hat die Person, die davon Kenntnis genommen hat, den Träger zu informieren, welcher dann die weiteren Schritte einleiten muss und das Landesjugendamt informiert. Unerlässlich ist die fortlaufende Dokumentation aller Prozessschritte unter Wahrung des Vertrauensschutzes gegenüber den Beteiligten.

Nachdem ein ernstzunehmender Verdacht geäußert bzw. wahrgenommen wurde, führt die Leitung unverzüglich eine Ersteinschätzung durch und beteiligt dazu geeignete Personen aus dem Team. Es gilt das Mehraugenprinzip. Bei der Einschätzung eines meldepflichtigen Ereignisses sowie zur weiteren Vorgehensweise nach der Meldung, können Träger auch Unterstützung durch das Landesjugendamt erhalten.

Wird der Verdacht nicht ausgeräumt, sind einige Schritte umgehend von Träger und Leitung einzuleiten:

- Zunächst sind Sofortmaßnahmen zur Sicherstellung des Kinderschutzes zu ergreifen sowie die Informationsweitergabe an das zuständige Jugendamt und die Meldung an das Landesjugendamt gem. § 47 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII vorzunehmen.
- Des Weiteren sind die Personensorgeberechtigten des betroffenen Kindes zu informieren und eine insoweit erfahrene Fachkraft (InsoFa) kann ggf. zur Beratung und Erstellung eines Schutzplanes hinzugezogen werden. Diese genannten Schritte erfolgen unmittelbar und umgehend nach der Bewertung der Ersteinschätzung.

Im Gespräch mit den Personensorgeberechtigten sind diese über den Sachstand sowie die bisher veranlassten Schritte zu informieren. Hilfreich ist es, auf Beratungs- und Unterstützungsangebote hinzuweisen. Gerichtsverwertbare Gespräche erfolgen nur durch die Kriminalpolizei.

Abschließend sind mit den Personensorgeberechtigten die nächsten Schritte zu besprechen und abzustimmen.¹⁷ Besonders zur Vorbereitung des Elterngespräches ist die Hinzuziehung der InsoFa hilfreich.

„Bitte beachten Sie: Die Information der Eltern sollte nach dem Grundsatz erfolgen: Soviel wie nötig, sowenig wie möglich. Auch hier sind die Persönlichkeitsrechte aller Betroffenen zu beachten. In jedem Fall muss die Offenlegung von „Täterwissen“ vermieden werden. Sowohl der „Opferschutz“ muss gewährt als auch sichergestellt sein. Die Information darf keinen Anlass zu „übler Nachrede“ bieten.“¹⁸

Auch wenn die Verdachtsmomente vollständig ausgeräumt werden konnten und der Träger zu dem Schluss gelangt, dass das Kindeswohl in der Kindertageseinrichtung gesichert ist, so sollten die Vorfälle und Ereignisse dennoch von allen Beteiligten aufgearbeitet werden. Hierzu zählen Maßnahmen wie Supervision oder Team- und Einzelcoaching. In der Kindertageseinrichtung müssen einrichtungsbezogene Risikofaktoren identifiziert und präventive Maßnahmen ergriffen werden (Präventionsschutzkonzept).

Zudem ist es wichtig, die Arbeitsfähigkeit und das Ansehen der betroffenen Personen wiederherzustellen. Hierzu ist es hilfreich, eine qualifizierte externe Begleitung in Anspruch zu nehmen. Des Weiteren ist eine intensive Nachbereitung im Team wichtig sowie die Aufarbeitung mit den Personensorgeberechtigten, mit Elternvertretern und mit der Öffentlichkeit im eigenen Sozialraum.¹⁸

„Wichtig: Der Arbeitgeber steht vor der Herausforderung, seine Loyalitätspflicht und das Informationsrecht des/der betroffenen Mitarbeiters/-in mit der Glaubwürdigkeit der Informationen zum Verdacht abzuwägen und gleichzeitig rechtssicher im Hinblick auf arbeitsrechtliche Maßnahmen und eine mögliche Strafverfolgung zu handeln.“¹⁸

Die Reflexion abgeschlossener Fälle dient immer der Qualitätssicherung der Einrichtung und eröffnet die Möglichkeit vorhandene Abläufe und Verfahrenswege zu ergänzen oder insgesamt zu verbessern. Die hieraus resultierenden Erkenntnisse können im Sinne einer positiven Fehlerkultur im Netzwerk „Kinderschutz und Frühe Hilfen der Stadt Trier und des Landkreises Trier-Saarburg“ aufgegriffen und anderen Netzwerkpartnern zur Verfügung gestellt werden.

Auch bei übergriffigem Verhalten durch Kinder ist bei einem ernstzunehmenden Verdacht eine Ersteinschätzung im Mehraugenprinzip durchzuführen. Wenn sich Verdachtsfälle erhärten oder bestätigen, müssen umgehend Maßnahmen zur Sicherung des Kindeswohls ergriffen werden. Des Weiteren sind das Landesjugendamt, das zuständige Jugendamt und die Personensorgeberechtigten zu informieren und ggf. eine InsoFa hinzuzuziehen.

Auch wenn die Verdachtsmomente vollständig ausgeräumt werden konnten und der Träger zu dem Schluss gelangt, dass das Kindeswohl in der Kindertageseinrichtung gesichert ist, so müssen die Vorfälle und Ereignisse dennoch von allen Beteiligten aufgearbeitet werden. Hierzu zählen die

¹⁷ Vgl. Der Paritätische Gesamtverband. Arbeitshilfe Kinder- und Jugendschutz in Einrichtungen. Gefährdung des Kindeswohls innerhalb von Institutionen. 2. Auflage, September 2016. Online: https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/doc/kinder-und-jugendschutz-in-einrichtungen-2016_web.pdf

¹⁸ Vgl. ebd. S. 22

kindgerechte Aufarbeitung des Themas und Maßnahmen im Team wie, Supervision, Fallbesprechung und Coaching. Auch präventive Maßnahmen müssen ergriffen werden. Hierzu zählen:

- die Erarbeitung bzw. Überarbeitung des Kinderschutzkonzeptes der Kindertageseinrichtung,
- die Identifikation einrichtungsbezogener Risikofaktoren,
- die fachliche Auseinandersetzung mit dem Thema Sexualpädagogik,
- die Weiterentwicklung einer Team- und Fehlerkultur, die es ermöglicht, Kritik zu äußern und Diskrepanzen im pädagogischen Verhalten anzusprechen,
- die Überprüfung der implementierten Beteiligungsverfahren für Kinder in der Kindertageseinrichtung und
- andere geeignete Maßnahmen, die die Kindertageseinrichtung als notwendig erachtet.

Die Besonderheit bei übergriffigem Verhalten durch Kinder in der Kindertageseinrichtung liegt darin, dass nicht von Tätern und Opfern auszugehen ist, sondern grundsätzlich alle Kinder in den Blick genommen werden müssen. Insbesondere die betroffenen Kinder.

Alle Kinder der Kindertageseinrichtung stehen unter einem besonderen Schutz, auch Kinder, die übergriffiges Verhalten gezeigt haben.

→ Der vorliegenden Ablaufbeschreibung sind entsprechende Dokumentationshilfen im Anhang beigelegt.

Flussdiagramm: Bearbeitung von Verdachtsfällen bei grenzverletzendem Verhalten durch Mitarbeitende in der Kindertageseinrichtung

Ziele

1. Die Mitarbeitenden erhalten Handlungssicherheit.
2. Verantwortlichkeiten einzelner Prozessschritte werden geklärt (verantwortlich für den präventiven und intervenierenden Kinderschutz sind grundsätzlich alle Mitarbeitenden).
3. Die Kinder in unseren Einrichtungen werden geschützt – das Kindeswohl ist gesichert.

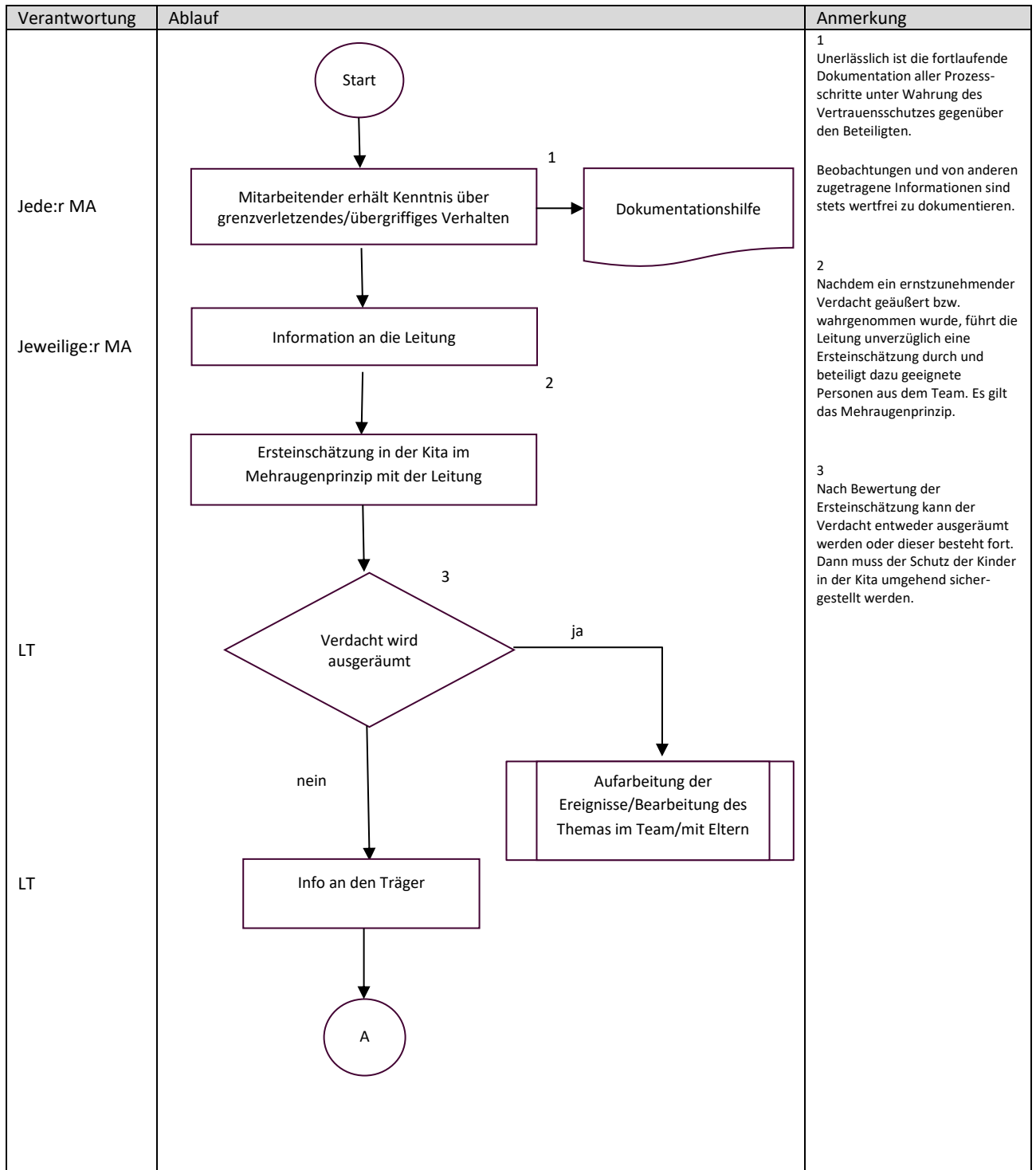
Verantwortung	Ablauf	Anmerkung
Jede:r MA	<pre> graph TD Start((Start)) --> Verdacht[Verdacht auf grenzverletzendes oder übergreifendes Verhalten wird in der Kita wahrgenommen] Verdacht --> Dokumentationshilfe[Dokumentationshilfe] Verdacht --> MA[Mitarbeitender steht unter Verdacht] Verdacht --> Leitung[Leitung steht unter Verdacht] MA --> InfoLeitung[Information an die Leitung] Leitung --> InfoTräger[Information an den Träger] InfoLeitung --> ErsteinschätzungLeitung[Ersteinschätzung in der Kita im Mehraugenprinzip mit der Leitung] InfoTräger --> ErsteinschätzungTräger[Ersteinschätzung in der Kita im Mehraugenprinzip mit dem Träger] ErsteinschätzungLeitung --> VerdachtAusgeräumt{Verdacht wird ausgeräumt} ErsteinschätzungTräger --> VerdachtAusgeräumt VerdachtAusgeräumt -- ja --> Aufarbeitung[Aufarbeitung der Ereignisse/Gespräche mit den Betroffenen] VerdachtAusgeräumt -- nein --> InfoTräger[Info an den Träger] InfoTräger --> A((A)) </pre>	<p>1 Unerlässlich ist die fortlaufende Dokumentation aller Prozessschritte unter Wahrung des Vertrauensschutzes gegenüber den Beteiligten.</p> <p>Beobachtungen und von anderen zugetragene Informationen sind stets wertfrei zu dokumentieren.</p> <p>2 Der Einrichtungsträger trägt stets die Verantwortung für alle Prozessschritte bei der Bearbeitung von Verdachtsfällen und hat die Leitung mit der Sicherstellung des Kindeswohles in der Kita beauftragt. Davon ausgehend ist der Träger stets von Anfang an in alle Abläufe eingebunden.</p> <p>Richtet sich ein Verdacht auf die Leitung, dann hat der Mitarbeitende, der davon Kenntnis genommen hat, den Träger zu informieren, der dann das Landesjugendamt informieren und weitere Schritte einleiten muss.</p> <p>3 Nachdem ein ernstzunehmender Verdacht geäußert bzw. wahrgenommen wurde, führt die Leitung unverzüglich eine Ersteinschätzung durch und beteiligt dazu geeignete Personen aus dem Team. Es gilt das Mehraugenprinzip.</p> <p>4 Nach Bewertung der Ersteinschätzung, kann der Verdacht entweder ausgeräumt werden oder dieser besteht fort. Dann muss der Schutz des Kindes in der Kita umgehend sichergestellt werden.</p>
Jeweilige:r MA		
LT/T		
LT/T		

Verantwortung	Ablauf	Anmerkung
<p>T</p> <p>LT/T</p> <p>LT/T</p> <p>LT/T</p> <p>LT/T</p>	<pre> graph TD A((A)) --> B[Meldung an Jugendamt und Landesjugendamt über Verdachtsmomente] B --> C[Ergreifen von Sofortmaßnahmen zur Sicherstellung des Kinderschutzes] C --> D[Information der betroffenen Eltern] D --> E[Erstellung eines Schutzplanes ggf. unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft] E --> F[ggf. Beratung/Begleitung durch Kita-Fachberatung] F --> Ende((Ende)) </pre> <p>The flowchart starts with a circle 'A' leading to a box 'Meldung an Jugendamt und Landesjugendamt über Verdachtsmomente'. This is followed by 'Ergreifen von Sofortmaßnahmen zur Sicherstellung des Kinderschutzes', 'Information der betroffenen Eltern', 'Erstellung eines Schutzplanes ggf. unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft', and 'ggf. Beratung/Begleitung durch Kita-Fachberatung', ending at a circle 'Ende'. A bracket on the right side of the flowchart, labeled 'sofort und umgehend', encompasses the steps from 'Meldung...' to 'Erstellung eines Schutzplanes...'. A small '5' is placed next to the first box.</p>	<p>5</p> <p>Nach § 47 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII Meldepflichten, hat der Träger einer erlaubnispflichtigen Einrichtung dem LJA unverzüglich Ereignisse oder Entwicklungen, die geeignet sind das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu beeinträchtigen anzuzeigen.</p> <p>Das LJA wird seinen Beratungsauftrag wahrnehmen, sobald es informiert wurde.</p> <p>Nach § 8b SGB VIII besteht ein Rechtsanspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft. Die Insofa kann im Prozess der Einschätzung des Kindeswohls mehrfach hinzugezogen werden.</p> <p>Die Information von JA und LJA, das Ergreifen von Sofortmaßnahmen zur Sicherstellung des Kinderschutzes, die Information der Eltern und die Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft, erfolgen unmittelbar nach Bewertung der Ersteinschätzung, umgehend und sofort, am selben Tag.</p>

Flussdiagramm: Bearbeitung von Verdachtsfällen bei grenzverletzendem Verhalten durch Kinder in der Kindertageseinrichtung

Ziele

1. Die Mitarbeitenden erhalten Handlungssicherheit.
2. Verantwortlichkeiten einzelner Prozessschritte werden geklärt (verantwortlich für den präventiven und intervenierenden Kinderschutz sind grundsätzlich alle Mitarbeitenden).
3. Die Kinder in unseren Einrichtungen werden geschützt – das Kindeswohl ist gesichert.



Verantwortung	Ablauf	Anmerkung
<p>T</p> <p>LT/T</p> <p>LT/T</p> <p>LT/T</p> <p>LT/T</p>	<pre> graph TD A((A)) --> B[Meldung an Jugendamt und Landesjugendamt über Verdachtsmomente] B --> C[Ergreifen von Sofortmaßnahmen zur Sicherstellung des Kinderschutzes] C --> D[Information der betroffenen Eltern] D --> E[Erstellung eines Schutzplanes ggf. unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft] E --> F[ggf. Beratung/Begleitung durch Kita-Fachberatung] F --> Ende((Ende)) </pre> <p>The flowchart starts with a circle 'A' pointing to a box 'Meldung an Jugendamt und Landesjugendamt über Verdachtsmomente'. This box is connected to 'Ergreifen von Sofortmaßnahmen zur Sicherstellung des Kinderschutzes', which leads to 'Information der betroffenen Eltern'. This step leads to 'Erstellung eines Schutzplanes ggf. unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft'. This box is connected to 'ggf. Beratung/Begleitung durch Kita-Fachberatung', which finally leads to a circle 'Ende'. A bracket on the right side of the flowchart groups the steps from 'Meldung...' to 'Erstellung...' and is labeled 'sofort und umgehend'. A small number '4' is placed next to the 'Meldung...' box.</p>	<p>4</p> <p>Nach § 47 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII Meldepflichten, hat der Träger einer erlaubnispflichtigen Einrichtung dem LJA unverzüglich Ereignisse oder Entwicklungen, die geeignet sind das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu beeinträchtigen anzuzeigen.</p> <p>Das LJA wird seinen Beratungsauftrag wahrnehmen, sobald es informiert wurde.</p> <p>Nach § 8b SGB VIII besteht ein Rechtsanspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft. Die Insofa kann im Prozess der Einschätzung des Kindeswohls mehrfach hinzugezogen werden.</p> <p>Die Information von JA und LJA, das Ergreifen von Sofortmaßnahmen zur Sicherstellung des Kinderschutzes, die Information der Eltern und die Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft, erfolgen unmittelbar nach Bewertung der Ersteinschätzung, umgehend und sofort, am selben Tag.</p>

Literaturverzeichnis

Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter: Handlungsleitlinien zur Prävention und Intervention in Kindertageseinrichtungen beschlossen auf der 120. Arbeitstagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter vom 18. Bis 20. Mai 2016 in Münster. Online: <https://www.kita-bildungserver.de/downloads/download-starten/?did=1245>

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BFSFJ): Mutig fragen – besonnen handeln; Informationen für Mütter und Väter zur Thematik des sexuellen Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen. 8. Auflage (2020) Berlin

Enders: Grenzen achten: Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen; Ein Handbuch für die Praxis. 2. Auflage (2017) Köln

Hansen: Zum Umgang mit Macht in Kindertageseinrichtungen. Fachzeitschrift TPS - Theorie und Praxis der Sozialpädagogik. Ausgabe 8 | 2015

Landschaftsverband Rheinland (LVR): Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung; Prävention und Intervention in der pädagogischen Arbeit. (2019) Köln

Paritätische Gesamtverband: Arbeitshilfe Kinder- und Jugendschutz in Einrichtungen; Gefährdungen des Kindeswohls innerhalb der Institutionen. 2. Auflage (2016) https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/doc/kinder-und-jugendschutz-in-einrichtungen-2016_web.pdf

Maywald: Sexualpädagogik in der Kita; Kinder schützen, stärken und begleiten. 3. Auflage (2018) Verlag Herder, Freiburg im Breisgau